

Fragen, Anregungen oder Kritik?
infodoeppersberg@stadt.wuppertal.de
Telefon: 0202 56 39 007

Journal 03/2017

döppersberg

impulse für wuppertal

www.doeppersberg.info



IM HERZEN DER STADT

Die neue Sparkassenfiliale zieht in das Köbo-Haus am Döppersberg – dorthin, wo künftig das Herz der Stadt schlagen wird.

Seite 3



STADTENTWICKLUNG

Rüdiger Bleck, Leiter des Ressorts Stadtentwicklung und Städtebau, zieht in einem Gespräch Bilanz über die Stadtentwicklung in Elberfeld.

Seite 4



NEUES DESIGN HOTEL

Am Platz am Kolk entsteht gerade ein modernes Hotel im Look der 1920er Jahre. Es soll im Herbst 2018 eröffnen.

Seite 6



Die City wächst zusammen!

Schritt für Schritt!

Was 2014 kaum vorstellbar war, wird Ende 2017 Wirklichkeit. Mit der Eröffnung der Fußgängerbrücke ist ein weiterer Meilenstein am Döppersberg gesetzt, der zeigt, dass an der Baustelle alles nach Plan läuft.

Am 20. November hatte das lange Warten endlich ein Ende: Die neue Fußgängerbrücke am Döppersberg wurde eröffnet. Die Wuppertaler gelangen von nun an ganz bequem und oberirdisch vor einer attraktiven städtebaulichen Kulisse vom Hauptbahnhof in die Innenstadt.

Drei Jahre ist es her, dass die ersten Bagger mit dem Erdaushub begonnen haben. Seitdem ist viel passiert. Der heutige Blick auf den Döppersberg gibt keinen Aufschluss über die alte Eingangssituation mit dem Tunnel in die Innenstadt, wie sie einst mal war. Auch dominiert der Verkehr nicht mehr den ersten Eindruck von Elberfeld. Auf 2500 Quadratmetern ist ein neuer, hochwertiger Teilbereich der Innenstadt entstanden, der nun auch räumlich mit der historischen City zusammengewachsen ist.

Bei einem Gang über den neuen Döppersberg zeigt sich, wofür die Unannehmlichkeiten der Großbaustelle der letzten drei Jahre gut waren. Moderne Architektur, hochwertiges Design und stimmige Blickachsen: Wuppertal zeigt sich großstädtisch.



2015 zeigte sich noch ein anderes Bild am Döppersberg - seitdem ist viel passiert

Mit dem Jahr 2018 geht die Baustelle in den Endspurt. Der Busbahnhof, der obere Bahnhofsvorplatz und die Freitreppe müssen noch fertiggestellt werden und die Bahnhofsmall bekommt ihren letzten Schliff, bevor sie der Deutschen Bahn zum Mieterausbau übergeben wird. Auch die Bauvorhaben der privaten Investoren am Döppersberg schreiten voran, der

Umbau des Factory Outlet Centers hat bereits begonnen und die Mieter auf der Geschäftsbrücke wollen Anfang 2018 die Läden ausbauen. Es gibt noch einiges zu tun, aber schon mit der Freigabe der B 7 im Sommer und nun mit der Eröffnung der Geschäftsbrücke zeigt sich, dass in Wuppertal Großprojekte im Zeitplan bleiben.

Ein starkes Zentrum

Radverkehrskonzept, Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld, Pflastererneuerung: In der City greifen zur Zeit zahlreiche Konzepte, die zur Aufwertung des Stadtzentrums beitragen.

Seite 4



Wuppertal macht Kultur

Die Stadt strahlt vor kultureller Energie. Neben etablierten Institutionen wie dem Von der Heydt-Museum und dem von Tony Cragg ins Leben gerufenen Skulpturenpark Waldfrieden, gibt es immer mehr kreative Initiativen, die Wuppertal zunehmend zur Kulturstadt werden lassen.

Seite 7



Zwischen Einkaufen und Stadterlebnis – Perspektiven für den Einzelhandel

Im Zeitalter des Onlinehandels müssen sich Innenstädte neu profilieren.

Sie ist der zentrale Kommunikationsraum und das Aushängeschild einer Stadt: die Innenstadt. Hier wird gearbeitet, gegessen und gekauft. Im Zeitalter des Onlinehandels ergeben sich neue Nutzungsanforderungen an die innerstädtischen Handelszentren. Dr. Marco Trienes ist Wirtschaftsgeograf und arbeitet bei der Wirtschaftsförderung Wuppertal. Er kennt diese Entwicklungen gut. In einem Gespräch erläutert er den allgemeinen Strukturwandel im Einzelhandel und spricht über die aktuellen Chancen und Herausforderungen, Elberfeld als überregionales Handelszentrum zu etablieren.

Mit der Eröffnung der Geschäftsbrücke sind der Döppersberg und die Elberfelder Innenstadt räumlich zusammengewachsen. Ein wichtiger Meilenstein für den Einzelhandel, denn in den letzten Jahren war die Szenerie in der Innenstadt von sinkender Attraktivität geprägt. Es wäre falsch, diese Entwicklungen nur auf die Baustelle und die damit einhergehende eingeschränkte Erreichbarkeit der City zurückzuführen. Der Wettbewerb mit größeren Standorten wie Köln oder Düsseldorf und dem wohl größten Konkurrent, dem allseits verfügbaren Onlinehandel, hat Elberfeld als Handelszentrum vor neue Herausforderungen gestellt. Per Mausklick können sich Kunden heute jederzeit fast alle Waren bequem nach Hause liefern lassen und das macht den Gang in die Innenstadt nicht mehr zwingend notwendig. „Es sind strukturelle Veränderungen, die nicht nur Elberfeld, sondern grundsätzlich den Einzelhandelsmarkt betreffen. Räumlich lässt sich dies z.B. in einem Wandel des Flächenbedarfs und der Betriebsformen in den Innenstädten ablesen. Der inhabergeführte Fachhandel ist teilweise in Schwierigkeiten geraten, der Filialisierungsgrad hat wie in anderen Städten zugenommen. Auch große Formate wie Shoppingcenter funktionieren heute sehr gut.“, erläutert Marco Trienes. Innenstädte müssen daher weit aus mehr können, als nur die Waren verschiedener Bedarfsstufen anzubieten. „Es ist die Vielfalt und die Qualität der Angebote, die eine Stadt heute als Einzelhandelsstandort interessant macht. Die Leute fahren nicht mehr nur zum Einkaufen in die City, sondern um zu shoppen, das gastronomische und kulturelle Angebot wahrzunehmen, kurz gesagt, die Stadt zu erleben“, erläutert Marco Trienes. Mit dem Döppersberg hat die Stadt Wuppertal einen wichtigen Freuqenzmotor

für die Innenstadt geschaffen. Besonders das neue Factory Outlet Center wird neue Kunden aus einem erweiterten Einzugsgebiet ansprechen. „Das ist ja gerade die Besonderheit von Outlet Centern, dass Menschen bereit sind auch mal längere Zeit unterwegs zu sein, um einen Standort mit einem qualitativ hochwertigen Niveau zu besuchen. Roermond in den Niederlanden hat gezeigt, welche Strahlkraft Outlet Center auf das Umland haben können“, erklärt der Wirtschaftsgeograf.

Elberfeld bringt wichtige Grundlagen mit, um sich als Handelszentrum von überregionaler Bedeutung zu etablieren. Die Stadtstruktur ist kompakt und auf ihre Fußläufigkeit ausgelegt. Darüber hinaus weist Elberfeld in unterschiedlichen Teilbereichen ein vielfältiges Angebot auf. Während das Luisenviertel durch einen attraktiven, kleinteiligen Einzelhandelsmix mit kreativen Konzepten und Gastronomie geprägt ist, gibt es in der inneren City um den Wall und die Alte Freiheit viele Filialisten. Auch finden sich mit der Rathaus Galerie und den City-Arkaden große Shoppingcenter in der Innenstadt. Das neue Geschäftsangebot am Döppersberg soll diese Strukturen ergänzen. „Es liegt in erster Linie in der Verantwortung der Projektentwickler, hier ein möglichst komplementäres Angebot zu schaffen. Wenn es am Döppersberg ein reines Copy- und Paste von Sortimenten aus der Innenstadt gibt, sind die positiven Effekte natürlich geringer. Wenn aber eine Spannung entsteht, das heißt, dass die Kunden hier andere Marken und Produkte als in der restlichen Innenstadt finden, dann werden der Döppersberg und die gewachsene Innenstadt voneinander profitieren“, sagt Marco Trienes und erläutert dies am Beispiel der Gastronomie. „Für das Factory Outlet Center hat man bewusst keinen Schwerpunkt auf das Thema Gastronomie gesetzt, denn diese soll ein Teil des Geschehnisses in der City sein. Attraktive Gastronomie- und Einzelhandelsangebote schaffen Anreize, die Elberfelder City – gerade als Neukunde – zu erleben.“

Die Wirtschaftsförderung analysiert derzeit, um welche Sortimente die Innenstadt erweitert werden kann. „Ich glaube, dass die Innenstadt den einen oder anderen Filialisten noch gebrauchen könnte. Sportartikel sind derzeit sehr gefragt und ein Bereich, bei dem es in Elberfeld Defizite gibt. Neue Konzepte in der Bekleidung und der Gesundheitsbereich könnten weitere interessante Sortimente für die Elberfelder City sein. Wir müssen die Ergebnisse unserer Analyse abwarten, bis wir konkrete Aussagen treffen können“, erläutert Marco Trienes. Am Ende entscheidet der Markt darüber, welche Branchen und Labels sich in Elberfeld ansiedeln. Die Wirtschaftsförderung unterstützt diese Entwicklungen mit einer aktiven Ansiedlungspolitik. Dazu zählen die Kommunikation und Netzwerkbildung zwischen dem Einzelhandel, Immobilienpartnern, Maklern und Investoren, aber auch ein aktives Standortmarketing wie

beispielsweise der Auftritt der Wirtschaftsförderung auf Immobilienmessen wie der Polis.

Ein weiterer wichtiger Standortfaktor ist die Gestaltung des öffentlichen Raumes. Hierbei weist Elberfeld räumliche Differenzen auf. Die öffentliche Hand arbeitet derzeit aktiv daran durch begleitende städtebauliche Maßnahmen den gesamten Bereich der City räumlich aufzuwerten. Dazu gehören Programme wie die Qualitätsoffensive Elberfeld, aber auch Themen wie Pflasterung, Sauberkeit und Sicherheit schaffen für die Besucher Anreize weiter die Innenstadt zu besuchen. Erfreulicherweise gewinnen bei diesen Prozessen neben der Stadt Wuppertal neue Akteure an Bedeutung. Marco Trienes verweist auf die Initiative zur Gründung einer Immobilien- und Standortgemeinschaft für die Alte Freiheit und die Poststraße. Hier beabsichtigen die Immobilieneigentümer gemeinsam in die Aufwertung ihres Standortes zu investieren. Dabei ist die Neugestaltung des öffentlichen Raumes eine zentrale Maßnahme, um das Image der Einkaufsstraße zu verbessern. „Eine attraktive städtebauliche Kulisse schafft Anreize am Standort zu verweilen. Das sind positive Kopplungseffekte, die durch die Investitionen der Immobilien- und Standortgemeinschaft entstehen. Die Einzelhändler,

die Immobilieneigentümer und die Bürger werden alle gleichermaßen von der Aufwertung des öffentlichen Raumes profitieren“, sagt der Wirtschaftsgeograf. „Die Passantenfrequenz polarisiert sich innerhalb der City stark. Während der Bereich um die City-Arkaden der meist besuchte Standort in der Stadt ist, fallen in Richtung Norden am Neumarkt, an der Friedrichstraße und der Rathaus Galerie die Passantenfrequenzen ab.“ Bei den Maßnahmen geht es auch darum, einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Passantenfrequenz zu nehmen.

Auch das Thema Events in der Innenstadt wird künftig eine noch größere Bedeutung haben. Der Elberfelder Cocktail und der verkaufsoffene Sonntag im Juli diesen Jahres haben großen Zulauf erfahren, was sicherlich auf die B7-Eröffnungsfeier am selben Wochenende zurückzuführen ist. Der Blick nach Barmen auf das chocolART-Festival zeigt, wie themenspezifische Veranstaltungen zu Publikumsmagneten werden. „Das heißt aber auch, dass Akteuren wie den Interessengemeinschaften und Immobilienstandortgemeinschaften sowie dem Stadtmarketing eine größere Bedeutung zukommt. Wir brauchen kreative Konzepte für die Innenstadt, die das Erlebnis „Shopping“ fördern“, erklärt Marco Trienes. Dazu können auch Konzepte im Einzelhandel wie beispielsweise größere Showrooms, Pop-up Stores oder Zwischennutzungskonzepte für den Leerstand beitragen. Solche Formate sind zur Zeit sehr beliebt und erhöhen den Erlebniswert des Shoppingtrips.

Der Döppersberg hat wichtige Impulse für die Innenstadtentwicklung gesetzt. Die ersten positiven Effekte zeigen sich schon jetzt an den privaten Investitionen rund um den Wall und der Herzogstraße, sowie am Rinke Gebäude oder am Haus Fahrenkamp. Auch die Entwicklungen im Hotelgewerbe bestätigen das wachsende Interesse von privaten Investoren am Standort. Elberfeld ist auf einem guten Weg.



Die L'Osteria Terrasse auf der Herzogstraße wird 100 Gästen Platz bieten

Von Vino Tavola bis Tignanello

L'Osteria kommt nach Wuppertal

Die Elberfelder Innenstadt bekommt ab 15. Dezember gastronomischen Zuwachs. Die Restaurantkette L'Osteria zieht in die Räumlichkeiten des ehemaligen „Rossmann“ an der Ecke Erholungstraße/ Herzogstraße.

„Frische italienische Küche, lässiges Ambiente, Pizzen, die über den Tellerrand hinaus ragen und ein Preis-Leistungs-Verhältnis, das dir schmecken wird“, so ist es auf der Webseite der L'Osteria nachzulesen. Gegründet wurde das Franchise-Unternehmen 1999 mit einem ersten Restaurant in Nürnberg. Viele weitere sollten seitdem folgen. Thomas Wentz ist L'Osteria-Lizenznehmer und Geschäftsführer für den Großraum Düsseldorf. Nach seinen beiden Restaurants in Langenfeld und Mönchengladbach folgt nun „der krönende Abschluss für dieses Jahr“. Wuppertal.

L'Osteria ist zwar in der Tat eine Restaurantkette, möchte dem Image vom ungemütlichen Schnellrestaurant à la McDonald's jedoch unbedingt entgegenwirken: „Wir sind keine klassische Systemgastronomie und hier gibt es auch kein Essen aus Tüten. Wir konzentrieren uns auf frische und gesunde Zutaten, der Pizzateig wird in jeder L'Osteria mehrfach täglich selber hergestellt“, erklärt Wentz. Einfach reingehen und sich hinsetzen ist auch nicht, der Gast wird ordentlich begrüßt und anschließend zu seinem Tisch geleitet – die L'Osteria fokussiert Qualität. Auch das „Look and feel“, wie Wentz es nennt, sei kein Vergleich zu Fastfood-Ketten. Das Konzept und damit auch das Design für die Inneneinrichtung habe zwar eine grobe Richtung, schließlich müsse ja auch der Wiedererkennungswert gewährleistet sein. Trotzdem sieht jedes L'Osteria-Restaurant anders aus und bekommt dadurch seinen ganz individuellen Charme.

„In Wuppertal wird's richtig ‚cozy‘“, sagt Wentz vorfreudig. „Wir haben mit viel Massivholz gearbeitet, alles wurde in Handarbeit gefertigt, die Fliesen kommen mit Zierbordüren daher und im Fensterbereich habe ich mich für riesige rote Kugelleuchten entschieden – die sehen fantastisch aus.“ Und warum nun cozy, warum gemütlich? „Die Idee, in Wuppertal auf Gemütlichkeit zu setzen, kam mir aufgrund der Topografie. Irgendwie kuschelt sich hier alles ins Tal hinein, das fand ich inspirierend.“

Der Geschäftsführer glaubt an die Stadt als Gastronomiestandort. Wentz meint, dass in Wuppertal großes Potenzial schlummert, das nur noch weiterentwickelt werden muss: „Unsere Städte sind derart stark in Bewegung, der Zuzug macht sich überall bemerkbar. Wuppertal macht etwas aus dieser Entwicklung, Wuppertal reagiert. Mit dem neuen Döppersberg verliert die Stadt endgültig ihren etwas verstaubten und heruntergekommenen Beigeschmack, wird modern, offen und positiv.“ Wentz möchte ein Teil dieser Entwicklung sein, deshalb wollte er mit seiner L'Osteria ins Herz von Elberfeld. Die ehemaligen Räumlichkeiten der Rossmann-Filiale waren perfekt dafür.

Thomas Wentz mag den Gedanken, die Innenstadt mit seinem Restaurant weiter aufzuwerten. Er meint, dass die L'Osteria nicht nur mehr Besucher und Gäste anziehen wird, sondern auch weitere Restaurants. Er träumt von einem „Epizentrum der Wuppertaler Gastronomie“ in der Elberfelder Innenstadt. Dass seine L'Osteria gut angenommen wird, daran hat Thomas Wentz keinen Zweifel. Aus seinen Erfahrungen aus Langenfeld weiß er, dass der Wunsch nach einer eigenen L'Osteria in Wuppertal groß war, denn viele seiner Gäste in Langenfeld kamen extra aus Wuppertal angereist, um zu essen.

„Das Beste an der L'Osteria ist, dass wir alles können. Ob schnelles Mittagessen zum kleinen Preis oder Mehr-Gänge-Menü am Abend, wir bieten den Gästen das an, was sie möchten.“ So gibt es ein Mittagsmenü, das aus einer Pizza und einem alkoholfreien Getränk besteht – beides für unter zehn Euro. Für das besondere Essen am Abend hat die L'Osteria Top-Produkte im Angebot, etwa eine Flasche des seltenen Tignanellos – ein toskanischer Rotwein. Preis: 90 Euro. Wentz sagt, dass aus dieser Vielfalt an gastronomischem Angebot eine spannende Mischung von Gästen resultiert: „Oft sieht man vor allem mittags jemanden im Blaumann neben dem mit Laptop und Telefon sitzen.“

Thomas Wentz glaubt an seinen neuen Standort in Wuppertal. Durch die Arbeit vor Ort lernte er die Stadt aus einem neuen Blickwinkel kennen und erkannte, dass Wuppertal eine äußerst positive Entwicklung eingeschlagen hat. Außerdem schätzt er die Nähe zu den Wuppertalern, die Atmosphäre sei weniger anonym als beispielsweise in Düsseldorf: „Hier kann ich die Menschen viel direkter erreichen und auf ihre Bedürfnisse eingehen. Außerdem bin ich überzeugt: „Wir werden die beste beste Pizza Wuppertals haben!“ Wentz ist begeistert und freut sich spürbar auf die Eröffnung im Dezember.



Der Neumarkt ist das Herz der innerstädtischen Fußgängerzone

ALTE BUNDESBAHNDIREKTION

Für Schnäppchenjäger und Fashion-Victims

Der erste Bauabschnitt für das Factory Outlet Center ist gestartet.

Große Schritte geht die Stadt Wuppertal voran, auf ihrem Weg ein Einkaufsparadies von ganz neuer Vielfaltigkeit zu werden. Nicht nur im Rahmen des Döppersberg-Umbaus werden neue Einzelhandelsangebote geschaffen, auch in unmittelbarer Nähe werden sich die ehemalige Bundesbahndirektion sowie das ehemalige Postgebäude dank einer aufwendigen Revitalisierung in ein Factory City Outlet Center mit rund 30.000 m² Verkaufsfläche verwandeln.

Verantwortlich für die Realisierung ist die Clees-Unternehmensgruppe, die Ende September 2017 offiziell mit den Bauarbeiten für das neue Shoppingparadies begonnen hat. Bislang sind die historische, im Jahr 1875 erbaute Bundesbahndirektion und das ehemalige Postgebäude am Kleeblatt durch Bahnschienen voneinander getrennt. Diese sollen zukünftig allerdings keine Barriere mehr darstellen, denn der Umbau sieht vor, die beiden Gebäude durch eine mit zahlreichen Geschäften bestückten Brücke miteinander zu verbinden. Die

Realisierung des Outlets erfolgt in insgesamt drei Bauabschnitten. Der erste Bauabschnitt erstreckt sich primär auf den Umbau der Bundesbahndirektion, die Ausgangspunkt und Herzstück des Outlets bildet. Allein dieser Abschnitt wird 10.000 m² Verkaufsfläche umfassen, die sich auf 65 Shops verteilen. Im ersten Obergeschoss war zunächst die Integration einer Hotelnutzung vorgesehen. Derzeit gehen alternative Überlegungen jedoch auch in Richtung Büronutzung. Eröffnet werden soll der Abschnitt im zweiten Halbjahr 2018. Dann können Shoppingbegeisterte und Schnäppchenjäger sich an nationalen und internationalen Designer- und Modemarken erfreuen. Die Vollendung der folgenden Bauabschnitte, die insbesondere die Revitalisierung des ehemaligen Postgebäudes umfasst, sollen im Jahr 2020 vollständig abgeschlossen sein. Für das hochwertige Architekturkonzept des City Outlets zeichnet sich das international anerkannte Architekturbüro ATP Frankfurt verantwortlich, das eng mit dem Denkmalschutz der Stadt Wuppertal zusammengearbeitet hat, um eine



Entwurf für das neue Factory Outlet Center in der alten Bundesbahndirektion

gelungene Symbiose von Alt und Neu zu schaffen. Diese Symbiose wird nicht nur in die Elberfelder Innenstadt hinein strahlen, sondern die Stadt Wuppertal vor allem auch überregional stärken. Durch die Realisierung des innovati-

ven Outlet-Konzeptes in hochattraktiver Innenstadtlage wird die Stadt Wuppertal ein neuer Magnet in der Einkaufslandschaft und damit eine Alternative zu den Einkaufsstädten Düsseldorf und Köln.

Privates Engagement für eine starke Innenstadt

Die Gründung einer Immobilien- und Standortgemeinschaft für die Alte Freiheit und die Poststraße schreitet voran. Im Juli haben engagierte Immobilieneigentümer den Verein Poststraße / Alte Freiheit gegründet, um bei der Stadt Wuppertal die Gründung einer ISG zu beantragen.

Der erste Eindruck zählt. Das zeigt sich am Döppersberg, wo die Stadt Wuppertal ein modernes Eingangstor zur Innenstadt geschaffen hat. Mit der Eröffnung der Fußgängerbrücke sind die City und der Döppersberg räumlich zusammen gewachsen und die am Bahnhof ankommenden Besucher gelangen auf direktem Wege in die Alte Freiheit und die Poststraße. Hier beginnt der Shoppingtrip durch die Innenstadt, doch gerade hier zeigt sich ein anderes Bild. Die Einkaufsstraße wirkt wenig einladend auf die Besucher, die zahlreichen, in den Raum ragenden Werbeanlagen dominieren das Straßenbild und auch die Freiraumgestaltung zeugt von geringer Aufenthaltsqualität. Das soll sich in Zukunft ändern: Seit über einem Jahr arbeitet eine Initiative von engagierten Eigentümern und Handelstreibenden an der Gründung einer Immobilien- und Standortgemeinschaft und hat hierfür im Juli diesen Jahres den Verein Poststraße / Alte Freiheit gegründet. Eine Immobilien- und Standortgemeinschaft ist ein Zusammenschluss von Grundeigentümern, die gemeinsam in die Aufwertung ihres Standortes inves-

tieren. Hierfür legen sie konkrete Maßnahmen fest, die sie über einen Zeitraum von fünf Jahren finanzieren. Eleonore Putty ist Vorsitzende des Vereins Poststraße / Alte Freiheit. Sie ist Einzelhändlerin und Wuppertalerin und kennt den Standort gut. „Von der Tradition her ist das Gebiet der Topstandort in der Elberfelder Innenstadt und bei den älteren Wuppertalern immer noch als Flaniermeile bekannt. Leider haben die letzten Jahre eine schlechte Entwicklung mit sich gebracht, dabei hat der Standort wegen seiner innerstädtischen 1A- Lage großes Potenzial“, sagt sie. Als Einzelhändlerin weiß sie um die Wichtigkeit eines räumlich attraktiven und funktionierenden Immobilienumsfelds. „Für den Standort sehe ich vor allem die Herausforderung, das Geschäftsangebot wieder aufzuwerten, denn aus heutiger Kundensicht bietet das Gebiet kaum Anreize, um zum Einkaufen hierher zu kommen. Wir brauchen einen attraktiven Branchenmix, der die Kunden wieder in die Einkaufsstraße lockt“, sagt Eleonore Putty. Auch spielt die Neugestaltung des öffentlichen Raumes eine zentrale Rolle, um dem Standort wieder

ein neues Image zu geben. Im Konkreten plant die ISG, städtebauliche Maßnahmen umzusetzen, die die Aufenthaltsqualität verbessern. Das kann zum Beispiel ein neues Beleuchtungskonzept, die Erneuerung des Stadtmobiliars oder eine neue Bepflanzung sein. Auch Maßnahmen zur Vermarktung und zum Management des Standortes sind geplant.

Anlass zur Gründung der ISG in der Alten Freiheit und der Poststraße war die Umgestaltung des Döppersbergs, berichtet Eleonore Putty. „Wir Händler stehen den Entwicklungen am Döppersberg mit gemischten Gefühlen gegenüber. Nur wenn das Geschäftsangebot am Factory Outlet Center und am Bahnhof ein ergänzendes Angebot zur Innenstadt darstellt, können wir von den Entwicklungen profitieren. Mit der Gründung einer ISG wollen wir Anreize schaf-



Die Poststraße soll durch die Mittel der ISG umgestaltet werden

fen, dass die Kunden zu uns in die Innenstadt weiter ziehen“, sagt Eleonore Putty. „Ich hoffe, durch unser Engagement dazu beizutragen, dass die Alte Freiheit und die Poststraße sich wieder als Einkaufs- und Flaniermeile erster Güte etablieren. Es soll eine Freude sein, durch unsere Straße zu bummeln und Lust auf ein Einkaufserlebnis machen.“

In Wuppertal gibt es bereits in Barmen am Werth eine ISG, die durch viele Aktivitäten wie die Erneuerung des Stadtmobiliars oder Stadtteilstellen wie des chocolART Wuppertal zur Wiederbelebung des Standortes beigetragen hat.

Auf die Mischung kommt es an

Die Bedeutung des Gastgewerbes für den Einzelhandel.

Wer kennt das nicht: Sich nach der Shoppingtour mit seinen Liebsten in einem gemütlichen Bistro noch die ein oder andere Leckerei gönnen, sich zurücklehnen und den Tag Revue passieren lassen. Die Aussicht auf ein reichhaltiges Mahl lockt auch noch den letzten Shoppingmuffel in die Einkaufsstraßen Wuppertals. Längst gehört die Gastronomie also zur Vervollständigung des Einzelhandels und auch kulturelle Einrichtungen leben vom Gastgewerbe in der Nachbarschaft. Dabei hat sich das Gastgewerbe in den letzten Jahren sehr stark weiterentwickelt. Die Globalisierung hat uns die Möglichkeit beschert, Gerichte aus aller Welt jeden Tag auf unseren Speisekarten begrüßen und verkosten zu dürfen. Früher waren es zunächst nur der Chinese oder der Jugoslawe um die Ecke, die uns mit exotischen Kreationen überrascht haben. Heute haben wir die Qual der Wahl und können uns zwischen indisch, vietnamesisch oder marokkanisch kaum noch entscheiden. Neben einer internationalen Vielfaltigkeit erwarten die Konsumenten heute außerdem noch das ultimative Erlebnis – längst geht es nicht mehr nur darum, satt zu werden, sondern um viel mehr. Essen ist zum Lifestyle geworden. Einzigartige Restaurantbesuche werden auf Instagram geteilt, bei Facebook verortet und besonders ausgefallene Mahlzeiten in der heimischen Küche nachgekocht. Das besondere Gewicht, das in der heutigen Zeit auf Nahrung gelegt wird, führt auch zu einer höheren Wertigkeit der Gastronomie. Doch wie gelingt die richtige Integration von Gastronomie in innerstädtischen Räumen? Isabel Hausmann ist stellvertretende Geschäftsführerin der Geschäftsstelle für die Kreisgruppen im Regierungsbezirk Düsseldorf des DEHOGA Nordrhein e.V. Der DEHOGA Nordrhein ist Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband für das Gastgewerbe. Sie kennt die Herausforderungen und Bedürfnisse der Branche und hebt die Bedeutung der richtigen Mischung innerhalb der Gastronomielandschaft hervor. Kritisch beobachtet sie beispielsweise die Entwicklungen rund um die Alte Freiheit, wo sich eine Fastfood-Bude an die nächste reiht: „Das halte ich für kontraproduktiv. Der Fokus sollte stets auf einem vernünftigen Mix liegen und da gehört auch zu, dass kleine Fastfood-Buden von hochwertigen Betrieben ergänzt werden.“ Als positive Beispiele nennt sie in diesem Zusammenhang Betriebe wie das Primavera oder das Katzensgold, die szenisch und authentisch einen von Gastronomie dominierten Stadtraum bereichern und ihm eine gewisse Vielfaltigkeit und Qualität verleihen. Auch historische Größen wie das Café Grimm, in dem die Servicekräfte noch traditionelle Kleidung tragen oder das Milias Coffee, das junge

Menschen in die Innenstadt lockt, hält sie für sehr wichtig, um Lebendigkeit ins Gastgewerbe zu bringen. Überraschend ist da fast die Tatsache, dass es ihrer Meinung nach gar kein Übermaß an Gastgewerbe in der Innenstadt geben kann, solange die richtige Mischung im Angebot gewahrt wird. Doch wer steuert diese Mischung in die richtige Richtung? „Anders als im Fall von Spielhallen, deren Ansiedlungsmöglichkeiten gesetzlich geregelt sind, können gastronomische Betriebe von jedermann eröffnet werden“, so Isabel Hausmann. Doch auch wenn die Stadt keine rechtliche Handhabe zur Steuerung einer Fehlentwicklung in der gastronomischen Landschaft hat, so kann sie dem Ordnungsamt doch ihre Bedenken dazu äußern, ob nun noch die dritte Pommesbude innerhalb einer Straße genehmigt werden sollte. Dabei sollte bei der Neuansiedlung eines gastronomischen Betriebes auch immer zielgruppenorientiert geplant werden. Sicherlich sind Kettenbetriebe in der Nähe eines Factory Outlet Centers besser aufgehoben als in einem eher szenisch geprägten Luisenviertel. Der Standort, an dem man sich ansiedeln möchte, sollte daher auch ganz bewusst hinsichtlich der sich dort aufhaltenden Stadtgesellschaft analysiert werden. Am Ende geht es doch vor allem darum, die Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen, sie an einen Ort zu binden und mithilfe vom Gastgewerbe soziale Treffpunkte zu schaffen. Denn nicht nur die innerstädtischen öffentlichen Plätze sind Orte des sozialen Austausches, sondern auch die gastronomischen Betriebe einer Stadt. Und „wenn eine Stadt keinen Platz hat, an dem sich die Menschen treffen und wohlfühlen können, dann ist eine Stadt tot“, trifft es Isabel Hausmann auf den Punkt.



Isabel Hausmann, Stellv. Geschäftsführerin des DEHOGA Nordrhein

Auf zu neuen Ufern

Der Craft Beer Kiosk zeigt: Alternative Ladenkonzepte sind erfolgreich.

In vielen Städten bricht der Einzelhandel ein, Geschäfte müssen aufgeben. Die Option, online einzukaufen, ist für viele Menschen mittlerweile die attraktivere. Doch immer wieder beweisen Ausnahmen, dass der Onlinehandel zwar mittlerweile die Regel, kleine Einzelhändler aber längst nicht ausgestorben sind.

Seit rund zwei Jahren finden Wuppertaler und Stadtbesucher in der Luisenstraße an der Ecke zum Grünewalder Berg den Craft



Der Besucher findet über 30 Sorten Bier im Craft Beer Kiosk

Beer Kiosk – ein kleiner Laden, der sich dem Verkauf von Craft Beer verschrieben hat. Craft Beer? Klingt exotisch. Ist es auch. Zumindest wird hier nicht das herkömmliche Bier verkauft, solches, das der Ottonormalverbraucher im Supermarkt bekommt. Wer in den Craft Beer Kiosk kommt, ist entweder neugierig oder bereits Kenner: „Craft Beer“ bedeutet übersetzt „handwerklich hergestelltes Bier“, sagt Inhaber Thorsten Ulbrich. „Unsere Produkte werden zum Teil in traditionellen Brauereien hergestellt, aber auch in kleinen, innovativen Startups aus der Szene. Wir konzentrieren uns auf Spitzen-Brauereien aus Deutschland und ganz Europa.“ Solche Läden sind in kleineren Städten tatsächlich noch sehr selten, selbst in den Großstädten wie Berlin findet man sie nicht an jeder Ecke. Thorsten Ulbrich spricht in diesem Zusammenhang von der berühmten Nische, die zum Erfolg führt: „Einfache und schnelle Verfügbarkeit sowie günstigere Preise als sie Shoppingmalls

bieten, sind für die Mehrheit der Käufer wahrscheinlich dauerhaft überzeugender als Individualismus und Idealismus des inhabergeführten Einzelhandels. Dennoch gibt es die Nischen, die ihre Berechtigung gerade in der individuellen Beratung und vom Erlebnis an einem realen Ort mit realen Menschen haben.“ Seit Sommer diesen Jahres kann im Craft Beer Kiosk nicht nur eingekauft, sondern auch probiert und verzehrt werden. Sogar kleinere Snacks und Kaffee aus dem Vollautomaten werden angeboten. Damit erweitert Ulbrich natürlich noch etwas mehr die Zielgruppe – der Kiosk wird zum Kiosk mit Verweilmöglichkeit. Eine moderne Einrichtung mit viel Holz und Fliesen, Steh- und Bartischen vervollständigen diesen trendigen Laden mit Zukunft, dessen Charakter auch von seiner Lage geprägt wird: „Die Kombination aus Geschäfts-, Einkaufs- und Kneipenviertel hat für uns ein sehr großes Potential. Insofern sind wir vom Luisenviertel als Standort für uns überzeugt“, so Ulbrich.

Mehr Informationen zum Craft Beer Kiosk sowie Öffnungszeiten gibt es über www.facebook.com/craftbeerkiosk

DÖPPERSBERG

Neue Sparkassenfiliale im Köbo-Haus

Kundennähe und Kundenberatung werden groß geschrieben.

In den kommenden Jahren investiert die Sparkasse massiv in ihre digitalen Zugangswege wie WhatsApp und Facebook sowie in ihre Filial-Standorte. So entsteht am Döppersberg ein ganz neuer Filial-Standort. In der Filiale Elberfeld haben Sparkassen-Kunden ab Anfang 2019 die Möglichkeit, auf 800 m² und zwei Etagen Service-Anliegen zu klären und einen TreueWelt-Shop zu besuchen. Die neue Filiale wird ins denkmalgeschützte Köbo-Haus einziehen. Der Bau der Filiale wird sich auf eine niedrige Millionenensumme belaufen.

„Mit der Filiale Elberfeld gehen wir dorthin, wo zukünftig das Herz unserer Stadt schlägt und die größten Kundenströme zu erwarten sind“, erklärt der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Wuppertal Gunther Wölfiges. Analysen zum Döppersberg haben das gezeigt. Als die Fläche im Köbo-Haus der Sparkasse angeboten wurde, haben die Verantwortlichen daher nicht gezögert. „Unsere Kunden können so einfach auf dem Weg in die Stadt oder zum Bahnhof ihre Finanzgeschäfte erledigen. Ein Umweg zum Islandufer entfällt“, so Gunther Wölfiges weiter.

Aber auch der Sparkassen-Standort am Islandufer bleibt erhalten. Dieser wird in

ein modernes „Haus der Beratung“ umgebaut. „Gerade bei komplexen Finanzthemen wie Altersvorsorge oder Kapitalanlagen suchen viele Kunden auch in Zeiten des Internets das persönliche Gespräch mit ihrem Berater. Hier erwarten Sie dann

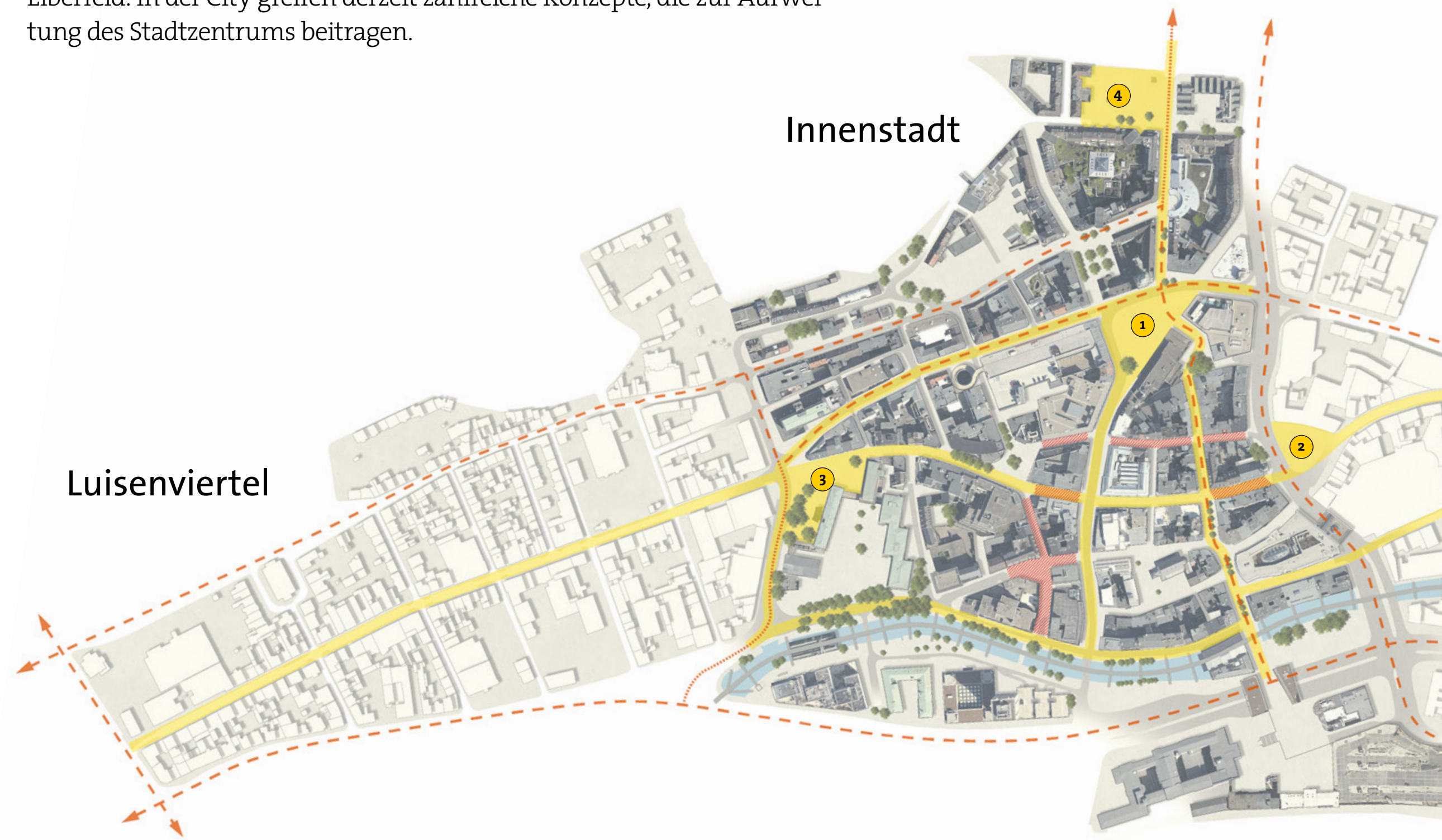
moderne Räumlichkeiten für ihre individuellen Termine“, erläutert Gunther Wölfiges. Daneben wird es am Islandufer weiterhin die Gewerbekasse für Geschäftskunden geben. Und auch die Safes und Schließfächer können wie gewohnt genutzt werden.



In das denkmalgeschützte Köbo-Haus zieht die neue Filiale der Sparkasse

Ein starkes Zentrum

Radverkehrskonzept, Pflastererneuerung, Qualitätsoffensive Innenstadt
Elberfeld: In der City greifen derzeit zahlreiche Konzepte, die zur Aufwertung des Stadtzentrums beitragen.



Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld

Mit der Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld hat die Stadt Wuppertal einen umfassenden Beteiligungsprozess angestoßen, um gemeinsam mit der Wuppertaler Öffentlichkeit und den Akteuren der Innenstadt ein Zukunftsprofil für die Elberfelder City zu erarbeiten. Unter der Leitung der Planungsbüros urban catalyst studio, IRI und Zebalag, haben seit 2016 zahlreiche öffentliche Veranstaltungen und Beteiligungsformate stattgefunden, bei denen die Bürger ein-

geladen waren, ihre Ideen für die künftige Nutzung und Gestaltung der City zu benennen. In einem Innenstadt-Atlas haben die Büros die Ergebnisse der Beteiligungsformate und der räumlichen Analyse zusammengefasst. Grundsätzlich unterteilt sich die Innenstadt in drei Teilbereiche: Die Innenstadt zwischen dem Döppersberg und dem Karlsplatz, die Hofaue und das Luisenviertel. Die Diversität der Innenstadt wird von den Bürgern sehr geschätzt, aller-

dings müssen die einzelnen Teilbereiche räumlich stärker zusammenwachsen. Im weiteren Prozess zeigten sich wichtige innerstädtische Meilen und Boulevards, die als räumliche Verbindungselemente künftig in ihrer Nutzung und Gestalt gestärkt werden sollen. Überhaupt zeichnete sich das Thema der Nutzung und Gestaltung des öffentlichen Raumes als zentrales Anliegen der Wuppertaler ab. Vier Stadtplätze wurden hier benannt, die einer neuen Gestaltung bedürfen: Der

Karlsplatz, der Neumarkt, der Kasinokreisel und der Platz am Kolk. In den kommenden Monaten sollen die Ergebnisse zusammen mit der Öffentlichkeit weiter konkretisiert werden. Am Ende wird ein Handlungsleitfaden erstellt, der der Stadt Wuppertal als Grundlage für weitere Planungen dient. Mehr Informationen finden Sie unter: www.unser-elberfeld.de



Die Stadt muss zusammen wachsen

Elberfeld ist im Wandel – nicht nur am Döppersberg. Rüdiger Bleck erläutert die aktuellen städtischen Planungen in der Innenstadt.

Rüdiger Bleck ist Leiter des Ressorts Stadtentwicklung und Städtebau der Stadt Wuppertal. In einem Gespräch zieht er Bilanz über die Entwicklungen in der Elberfelder Innenstadt und gibt einen Ausblick auf kommende Planungen. Künftig soll die Innenstadt räumlich noch stärker zusammenwachsen.



Rüdiger Bleck

Wie bewerten Sie die räumlichen und städtebaulichen Entwicklungen in der Elberfelder Innenstadt? Die Entwicklungen der letzten Jahre haben die Innenstadt eindeutig nach vorne gebracht. Der Döppersberg ist natürlich ein wichtiger Impulsgeber, aber auch die Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld setzt aktuell wesentliche Impulse für die Verzahnung der Innenstadt mit dem Döppersberg. Auch die vielen privatwirtschaftlichen Projekte wie beispielsweise die Büro- und Hotelneubauten forcieren die Entwicklung in der Innenstadt. Elberfeld entwickelt sich zu einem starken Zentrum.

Wo sehen Sie räumlich noch Handlungsbedarf in der Elberfelder Innenstadt? Die Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld hat ja schon Räume benannt, die man deutlich schärfen kann. Vor allem die Neugestaltung der Stadtplätze wie zum Beispiel die des Platz am Kolks

und des Neumarkts wurde dabei herausgearbeitet. Grundsätzlich hat die Qualitätsoffensive drei Teilbereiche in der Innenstadt identifiziert, die sich durch ihre Nutzungen und baulich-räumliche Strukturen unterscheiden: das ist der Kern der Innenstadt zwischen dem Döppersberg und dem Rathaus, das Luisenviertel und letztlich die Hofaue. Diese drei Teilbereiche müssen künftig räumlich noch stärker zusammenwachsen. Auch die Frage nach der inhaltlichen Profilierung dieser Stadtbereiche müssen wir weiter diskutieren. Daneben gibt es auch konkrete stadträumliche „Zahnlücken“, wo man durch eine entsprechende Bebauung Akzente setzen kann.

Welche Planungsinstrumente hat die Stadt Wuppertal diese Vorhaben konkret umzusetzen? Hier fallen einem natürlich zuerst Bebauungspläne, Ge- und Verbote oder kommunale Satzungen ein. Grundsätzlich

muss man aber sagen, dass die Entwicklungen in der Innenstadt Prozesse sind, an denen private Akteure, die öffentliche Hand und eine breite Öffentlichkeit beteiligt sind. Daher ist die Kommunikation zwischen diesen Beteiligten ein sehr wichtiges Instrument, das wir konsequent nicht nur im Rahmen der Qualitätsoffensive anwenden. Aktuell greifen in der Innenstadt das „Integrierte Handlungskonzept Döppersberg und Innenstadt Elberfeld“, die „Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld“ und natürlich auch Förderprogramme wie beispielsweise das Kommunale Investitionsprogramm drei, das uns als Stadt Fördermittel von Bund und Land zur Verfügung stellt ineinander. Teile der neuen Straßenpflasterung in der Elberfelder Innenstadt wurden zum Beispiel durch letzteres Programm finanziell gefördert. Eine Aufgabe liegt darin, diese einzelnen Planungen im Gesamtkontext abzubilden, um

zu zeigen, wohin die Reise geht. Das ist nicht nur für die gesamte Entwicklung der Innenstadt wichtig, sondern auch vor dem Hintergrund, dass wir uns um weitere Förderzugänge bemühen. Die Fördergeber erwarten hierfür integrierte Handlungskonzepte. Mit dem Beschluss zur Entwicklung eines Stadtentwicklungskonzept haben wir auch hier auf gesamtstädtischer Ebene ein solche Grundlage in die Wege geleitet. Konkret ist die Neugestaltung des von-der-Heydt-Platzes ein Projekt, welches wir im Rahmen des integrierten Handlungskonzepts Döppersberg und Innenstadt Elberfeld als weiteren wichtigen Baustein aktuell in der Elberfelder Innenstadt realisieren. **Die Stadt Wuppertal arbeitet derzeit an der Bewerbung für eine Bundesgartenschau (Buga) 2025. Welche Chancen und Potenziale ergeben sich für die Stadtentwicklung durch ein Projekt wie der Buga?**

Wuppertal ist eine Stadt, die durch die Topografie und durch die enge Verzahnung von Grünräumen und besiedelten Flächen eine ganz besondere Struktur hat. Das empfinden wir in Wuppertal als besonderes Alleinstellungsmerkmal. Wir haben im Grunde nicht die eine große Grünfläche vor den Toren der Stadt, auf denen normalerweise große Bundesgartenschauen stattfinden. Wir wollen eine Bundesgartenschau die mit den vorhandenen Potenzialen unserer wunderbaren Parkanlagen arbeitet und einen Mehrwert gerade für die innerstädtischen Quartiere der Talachse bringt. Wir wollen im Rahmen der Machbarkeitsstudie ein Konzept finden, dass mit dieser Kleinteiligkeit umgeht und Stadt und Freiraum stärker miteinander verzahnt. Eine Buga wird dazu beitragen können und zusätzlich vorhandene Themen und Qualitäten der grünen Stadt Wuppertal fördern. Dabei ist die Nordbahntrasse ein wesentliches Rückgrat für die Weiterentwicklung.

Radverkehrskonzept



Die Stadt Wuppertal arbeitet derzeit intensiv daran, bis zum Jahr 2025 Fahrradstadt zu werden. Die Grundlage hierfür soll ein neues Radverkehrskonzept bilden, das seit Anfang 2017 von der Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Aachener Stadt- und Verkehrsplanungsbüro Kaulen erarbeitet wird. In Wuppertal gibt es bereits ein Radverkehrskonzept aus dem Jahre 2003. Dieses entspricht nicht mehr den aktuellen städtebaulichen Gegebenheiten der Stadt und muss den neuen Nutzungsanforderungen der Straßenverkehrsordnung aus dem Jahre 2013 angepasst werden.

In einer umfassenden Raum – und Bestandsanalyse haben die Stadtverwaltung und das Büro Kaulen das aktuelle Radverkehrsnetz unter die Lupe genommen. Darüber hinaus wurden wichtige Zielpunkte in der Stadt herausgearbeitet, die an ein neues Radverkehrsnetz angebunden sein müssen, denn Fahrradfahren ist schon lange nicht mehr ein reines Freizeitvergnügen, sondern zu einem alltäglichen Fortbewegungsmittel geworden. Die Wuppertaler trotzen der Topografie der Stadt und

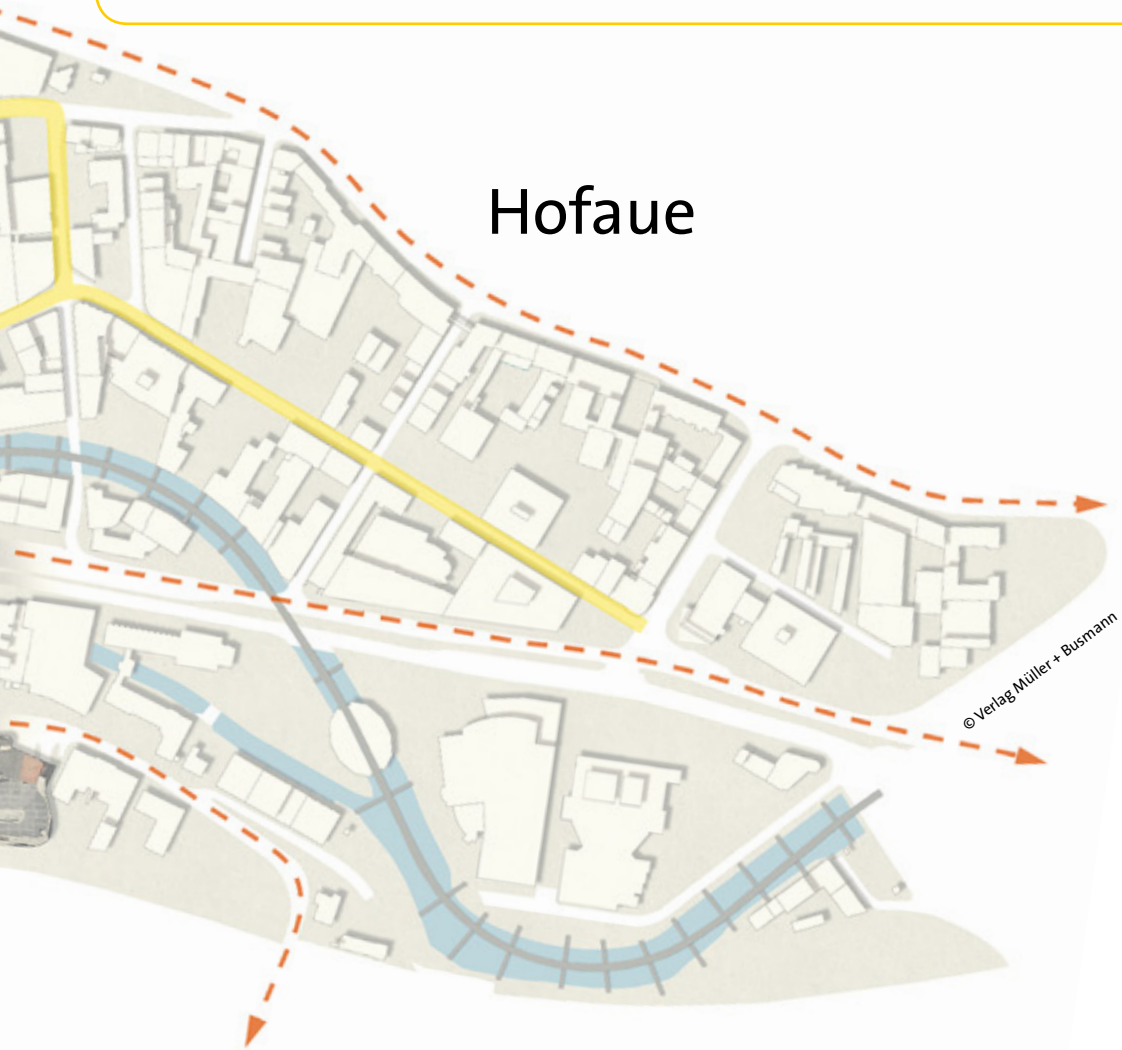
steigen vermehrt aufs Fahrrad um. Daher war ein weiterer zentraler Bestandteil der Analyse die Beteiligung der Bürger, denn diese bringen ihre Ideen und Anregungen für eine neue Netzplanung aus der Praxis mit.

Am 21. November präsentierte die Stadt Wuppertal zusammen mit dem Büro Kaulen die Zwischenergebnisse des Arbeitsprozesses. Es wurde ein aktualisiertes Radverkehrsnetz vorgestellt, das Haupt- und Ergänzungsstrecken und überregionale Trassen für den Fahrradverkehr bestimmt.

In den kommenden Monaten wird das Büro Kaulen einen Maßnahmenkatalog erarbeiten, der räumliche und inhaltliche Prioritäten für den Ausbau der Netzplanung definiert, und in einem Abschlussbericht zusammentragen. Der Bericht bietet den Planern der Stadt die Grundlage für den weiteren Ausbau des Fahrradnetzes in den kommenden Jahren.

Weitere Informationen zu dem Radverkehrskonzept finden Sie unter folgendem Link:

www.wuppertal.de/rathaus-buergerservice/verkehr/radverkehr/radverkehrskonzept.php



Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld

■ Besondere Räume in Elberfeld

● Besondere Plätze in Elberfeld

1 Neumarkt

2 Platz am Kolk

3 Kasinokreisel

4 Karlsplatz

Radverkehrskonzept

--- Hauptstrecke

..... Nebenstrecken

Kommunales Investitionsförderungsgesetz

//// Neues Pflaster in Elberfeld

Dialog auf Augenhöhe

Bürgerbeteiligung im Rahmen der Qualitätsoffensive.

Die Regionalgruppe Wuppertal des Bundes Deutscher Architekten (BDA) hat vor drei Jahren die Qualitätsoffensive Innenstadt initiiert. Mit dem Ziel, eine hohe Qualität in Planungs- und Baukultur sicherzustellen, engagieren sich die BDA-Architekten seit Jahren ehrenamtlich in wechselnden Themen der Stadtentwicklung.

Dass sich Wuppertal in Sachen Stadtentwicklung auf einem guten Weg befindet, dafür sprechen die vielen einzelnen Neubau- und Revitalisierungsprojekte, in die in der letzten Zeit investiert wurde. Weil eine nachhaltige Stadtentwicklung aber viel mehr als das Gelingen einzelner Projekte ist, wurde die Qualitätsoffensive als eine kontinuierlich die Stadtentwicklung begleitende Dialogplattform konzipiert, die das große Ganze in den Vordergrund stellt und den öffentlichen Diskurs stärkt. Denn nur unter Einbeziehung von Bedürfnissen und Stimmen aus der gesamten Stadtgesellschaft lässt sich am Ende ein Ergebnis entwerfen, das von Akzeptanz und Zufriedenheit gestützt wird. Im Rahmen der Qualitätsoffensive konnte herausgearbeitet werden, dass insbesondere die Qualität und Bereitstellung öffentlicher Räume ein wichtiges Bedürfnis der Stadtgesellschaft darstellt. „Trotz aller virtuellen Netzwerke, trotz aller Digitalisierung ist der Wunsch der Menschen, reale Orte zur erleben und dort einander zu begegnen, ungebrochen. Aber die Ansprüche an die

Qualität dieser Orte steigen. Es werden schöne Orte mit starker Atmosphäre gesucht, um diese dann auch in den sozialen Netzwerken zu kommunizieren“, stellt Markus Rathke, 1. Vorsitzender des BDA Wuppertal, fest. Und um eben solche schönen Orte vorweisen zu können, bedarf es vor allem in der Innenstadt Elberfeld zahlreicher Verbesserungspotenziale. Erste Ideen und Anregungen, diesen Potenzialen zu begegnen, entstanden im Rahmen der durch die Qualitätsoffensive durchgeführten Innenstadtkonferenzen und Themenwerkstätten, die zukünftig eine wichtige Grundlage für das Wuppertaler Stadtentwicklungskonzept 2030 (STEK 2030) bilden werden. Den fachlich fundierten und verantwortlichen Umgang mit den Ergebnissen aus den Veranstaltungen der Qualitätsoffensive hält Markus Rathke daher für besonders wichtig. Es darf nicht vergessen werden, betont Rathke, dass Stadtentwicklung ein stetiger Prozess ist, der einer Vielzahl von Einflüssen unterworfen ist. Neben der Formulierung von Entwicklungskonzepten und Leitbildern für aktuelle Investitionen und Entscheidungen ist daher auch das Nachjustieren und Fortschreiben von bereits laufenden Planungen nicht aus den Augen zu verlieren. Und auch dabei sind die Menschen, die heute und künftig in Wuppertal leben, arbeiten und einkaufen, stets zu integrieren. Wie erfolgreich ein solcher Dialog auf Augenhöhe sein kann, hat die erste Phase der Qualitätsoffensive Innenstadt Elberfeld bereits gezeigt.



Eine lange goldene Bank formt den Platz

Ein goldener Rahmen

Von-der-Heydt-Platz im neuen Gewand.

Der erste Eindruck zählt. Und der öffentliche Raum stellt den ersten Eindruck einer Innenstadt dar. Im besten Fall besticht er durch hochwertige Aufenthaltsqualitäten, wird als Raum zur Interaktion genutzt und spiegelt eine lebendige Innenstadt wider. Im Rahmen der Qualitätsoffensive Innenstadt wurde der Von-der-Heydt-Platz mit der dazugehörigen Fußgängerzone „Herzogstraße“ als Startpunkt für die Neugestaltung der Elberfelder Innenstadt ausgewählt. Den dazu ausgerufenen freiraumplanerischen Wettbewerb haben die Lübecker Landschaftsarchitekten TGP gewonnen. Der Siegerentwurf spielt mit den eindeutigen Wegebeziehungen der innerstädtischen Einkaufsstrassen und schafft inmitten der Innenstadt eine Oase unter Bäumen, in der Raum für Begegnungen und ruhige Momente gewährt wird. Durch die Verwendung von Pflastersteinen, die sich von hell nach dunkel im Bereich der Aufenthaltsbereiche verdichten, wird ein schlüssiger Raumeindruck geschaffen.

Eine lange, goldene Bank formt den Platz und bildet den Rahmen für kommunikativen Austausch. Auch die weiteren Bankelemente bestechen durch goldfarbenes Messing. Sitzoberflächen aus Holz sorgen für Komfort und spen-

den Wärme. Die Idee der Sitzgelegenheiten als „goldener Rahmen“ stammt dabei nicht von ungefähr, sondern lässt sich auf die Sammlung des Von-der-Heydt-Museums in unmittelbarer Nachbarschaft zurückführen. Elemente des Museums werden auch an anderen Punkten der neuen Platzgestaltung aufgegriffen: Memorys und Puzzles für Kinder etwa thematisieren die Bildwelt des Museums und seiner Sammlung. Neben künstlichen Elementen soll der neue Von-der-Heydt-Platz aber vor allem auch durch natürliche Elemente aufgewertet werden. So öffnet er sich in einem zentralen Wasserspiel, das mit nutzersteuerbaren Fontänen zur Interaktion und Mitgestaltung anregt. Des Weiteren werden die Bäume in der Herzogstraße erhalten bleiben und zusätzlich sechs neue Bäume gepflanzt, die eine angenehme Atmosphäre in der sonst von Asphalt und Beton geprägten Einkaufsstraße schaffen. Damit der Platz auch bei Abenddämmerung und Dunkelheit noch eine einladende Geste ausstrahlt, werden die von beiden Seiten zu nutzenden Messing- und Holzbänke von hinten beleuchtet. Ebenso kommen vorhandene Mastleuchten der Innenstadt auf dem Platz zum Einsatz und schaffen ein einheitliches und freundliches Ambiente.

Stein auf Stein

Neues Pflaster für Elberfelder Innenstadt.

In den vergangenen Monaten hat das Verkehrsressort der Stadt in der Elberfelder Innenstadt eine Reihe von Fußgängerbereichen neu gepflastert. In den kommenden Wochen werden die Arbeiten für einige Zeit stillgelegt, um den Elberfelder Weihnachtsmarkt nicht zu beeinflussen. 2018 geht es dann mit den noch ausstehenden Erneuerungen weiter. Optisch passt sich das neue Pflaster an das bereits am Turmhof und in der Burgstraße verlegte an. „Das alte Pflaster stammt noch aus den 1960-er und 1970-er Jahren und entspricht somit längst nicht mehr dem aktuellen Zeitgeist. Die Elberfelder Innenstadt verändert sich an vielen Stellen. Dazu gehört natürlich auch die Neugestaltung des Pflasters. Ziel ist es, alle Fußgängerbereiche möglichst einheitlich, hochwertig und modern zu gestalten“, erklärt Hannelore Reichl, Leiterin des Ressorts Straßen und Verkehr. Schon im Vorfeld der Pflasterarbeiten setzten die Stadtwerke in den Fußgängerbereichen die Versorgungsleitungen instand. Das neu verlegte Pflaster wird neben den üblichen Regenentwässerungsrinnen um sogenannte taktile Leitelemente ergänzt. Diese erleichtern Menschen mit Sehbehinderung die Orientierung und gelten darüber hinaus als wichtiger Baustein auf dem Weg zur Barrierefreiheit für alle Nutzer. Spätestens im Frühjahr kommenden Jahres sollen folgende Bereiche neu gepflastert sein: die Schloßergasse, die Schwanenstraße, der Wirmhof und das Mäuerchen, der Armin-T-Wegner-Platz, die Stockgasse, die Schöne Gasse sowie ein Teil

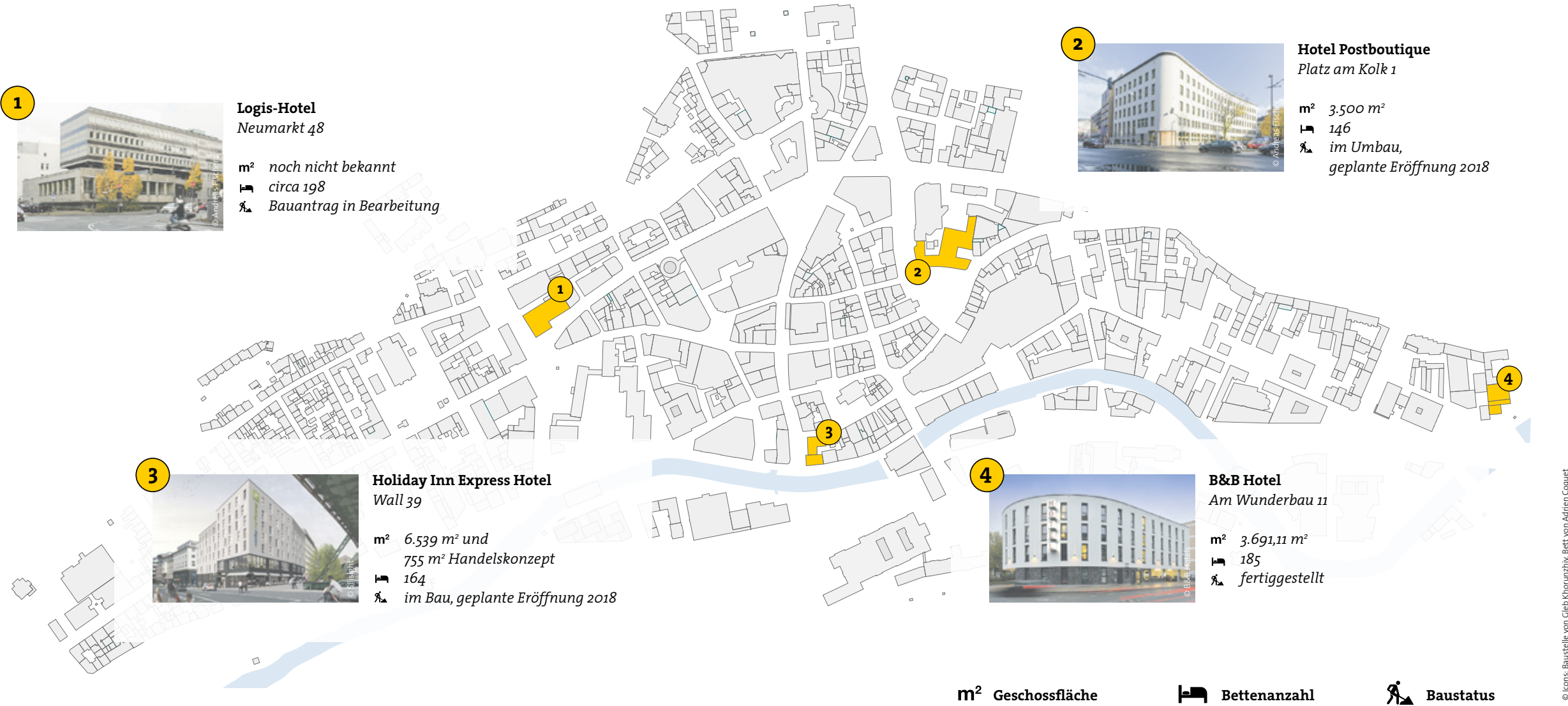
der Herzogstraße. Der Großteil der Arbeiten ist bereits abgeschlossen und verlief reibungslos. Nur in einigen Bereichen gestaltete sich der Baufortschritt aufgrund von Bodendenkmälern langsamer, wie z.B. in der Schloßergasse und in der Schönen Gasse. Hier wurden die regulären Bauarbeiten zusätzlich archäologisch begleitet. „Bei besonderen Funden kontaktieren wir im Regelfall die Denkmalpflege, die die Fundstelle dokumentiert und kartiert. Danach wird die entsprechende Stelle wieder geschlossen und die Bauarbeiten werden fortgesetzt“, erläutert Hannelore Reichl die Vorgehensweise. Um sicherzustellen, dass das neue Pflaster in Zukunft von unschönen Verunreinigungen verschont bleibt, hat sich die Stadt mit den Interessenvertretungen, dem Einzelhandelsverband, der IHK, den Jugendvertretungen sowie weiteren Akteuren getroffen, um über präventive Maßnahmen zu diskutieren. 2018 soll es hierzu ein weiteres Treffen geben. „Unser Ziel ist es, die Bürgerinnen und Bürger Wuppertals für die Aufwertung ihrer Stadt zu sensibilisieren. Die positiven Veränderungen sollen nachhaltig spürbar und sichtbar sein. Hierzu müssen wir alle an einem Strang ziehen“, so Hannelore Reichl. Die Kosten für die rund 5.000 m² große Pflasterfläche belaufen sich auf 1,6 Mio. €. Im Rahmen des Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes übernimmt der Bund einen Anteil von 90 Prozent – eine wichtige Förderung, ohne die es nicht möglich gewesen wäre, das Pflaster zu erneuern.



In der Schwanenstraße ist das Pflaster bereits erneuert

Wohl beherbergt in Elberfeld

Aktuell entstehen vier neue Hotels in der City - ein Beleg für das wachsende Interesse am Standort Elberfeld.



„Das Wichtigste ist Authentizität“

Dr. Heike Döll-König ist Geschäftsführerin des touristischen Landesverbands „Tourismus NRW“. In einem kurzen Interview spricht sie über die Beziehung von Stadt und Tourismus.

Warum ist der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor?

Wir haben die Auswirkungen des Tourismus auf die Wirtschaft in NRW untersuchen lassen und festgestellt, dass bei uns im Land 573 000 Arbeitsplätze am Tourismus hängen – das heißt, der Tourismus macht 2,3 % des Bruttoinlandsprodukts in NRW aus. Im Vergleich zu anderen Bundesländern ist dieser Anteil nicht so hoch, denn wir haben in NRW mit der Gesamtwirtschaftsleistung ein anderes Ausgangsniveau. Dennoch sind die Einnahmen aus dem Tourismus auf die Wirtschaft in NRW beträchtlich. Tourismus ist auch deshalb ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, da er ortsgebundene Arbeitsplätze schafft. Darüber hinaus sind die Effekte, die der Tourismus auf andere Branchen hat, beachtlich. Touristen geben vor Ort nicht nur Geld für die Hotellerie und Gastronomie aus, sondern auch für andere Sektoren wie beispielsweise den Einzelhandel. Hier sorgt der Tourismus für einen zusätzlichen Schub Kaufkraft.

Abseits der Arbeitsplätze und der zusätzlichen Kaufkraft, inwiefern trägt der Tourismus zur Stadtentwicklung bei?

Ich finde es schwierig, Stadtentwicklung und Tourismus getrennt voneinander zu denken. Der Tourismus darf nie für die Stadt etwas Fremdes sein oder sie verdrängen. Er muss dem Wesen und dem Lebensgefühl der Stadt entsprechen und dies nach außen vermitteln. Auf dieser Basis kann sich der Tourismus entwickeln.

Natürlich hat eine Stadt spezielle Angebote für Touristen, die für die Bewohner nicht so attraktiv sind wie beispielsweise die Möglichkeit, in einem Hotel zu übernachten. Auf der anderen Seite gibt es viele Dienstleistungen und Angebote wie in der Gastronomie oder im kulturellen Bereich, die auch von den Bewohnern einer Stadt genutzt werden. Auch Grünräume als nahegelegene Erholungsgebiete sind genauso für die Bürger wie auch für Touristen interessant. Die Nordbahntrasse

ist zum Beispiel ein Projekt, das unter anderem über den Tourismus Förderzugang erhalten hat und wird heute von Wuppertalern und Touristen zugleich befahren. Die Trasse ist zu einer Wuppertaler Besonderheit geworden und hat dazu beigetragen, die Beziehung der Bürger zu ihrer Stadt zu erneuern. Solche Effekte sind sehr wichtig, wenn wir über Tourismus und Stadtentwicklung reden.

Ist Wuppertal attraktiv für Touristen?

Wuppertal hat viel zu bieten. Mit der Schwebebahn hat die Stadt ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal. Das Von der Heydt-Museum, der Skulpturenpark Waldfrieden und der Name Pina Bausch sind kulturelle Highlights für den Städtetourismus.

Die Historische Stadthalle ist im Business-Bereich eines der Flaggschiffe, wenn wir in NRW über Tagungsorte reden. Mit der Nordbahntrasse hat die Stadt einen wichtigen Magneten für den

Aktivtourismus. Diese Liste könnte man weiterführen.

Es wäre nun interessant, aus diesen ganzen besonderen Orten und natürlich den Ergebnissen der Stadtentwicklung rund um den Döppersberg etwas Ganzes zu machen, das einer Stadt ermöglicht, eine besondere Geschichte über sich zu erzählen. In Wuppertal werden derzeit viele neue Hotels gebaut, von denen einige auch besonders attraktiv für Familien oder Wochenendtouristen sind. Es ist gut, wenn Hotels in eine Stadt kommen, denn sonst kann kein Wachstum generiert werden. Die Stadt muss sich aber im Klaren sein, wie sie sich künftig präsentieren und welche Touristengruppen sie ansprechen möchte und vor allem ein klares Profil von sich erstellen. Da gibt es in Wuppertal noch viel Luft nach oben.

Trägt der Tourismus zur Imagebildung einer Stadt bei?

Ja, das setzt aber voraus, dass Touristen die Chance haben, wirklich

gute und qualitätsvolle Erlebnisse in einer Stadt zu sammeln. Abseits der klassischen touristischen Angebote fangen Gäste zunehmend an, Städte auch individuell zu erleben und wollen den Alltag einer Stadt kennenlernen. Daher ist es wichtig, dass eine Stadt sich mit ihrem Alltag den Touristen gegenüber öffnet und zeigt, wie man in der Stadt lebt. Das Wichtigste ist also Authentizität; es muss nicht unbedingt immer Schönheit sein, wie wir sie von den klassischen Altstädten her kennen. Wenn die Touristen das Besondere einer Stadt erleben und sich davon begeistern lassen, dann werden sie ihre Geschichten nach außen tragen. Es gibt keine bessere Reputation für eine Stadt als die positiven Erlebnisse von Menschen, die vor Ort waren. Aus diesen Gründen ist es wichtig, dass die Erwartungen der Touristen, die sie an eine Stadt haben, erfüllt werden und keine falschen Versprechungen durch Marketing oder ähnliches gemacht werden. Daher finde ich es gut, wenn Stadtmarketing und

Tourismus zusammengedacht werden. Nur wenn eine Stadt weiß, wie sie sich gestalten und nach außen auftreten will und vor allen Dingen dieses Bild von den Bürgern der Stadt mitgetragen wird, hat man für den Tourismus ein insgesamt stimmiges Produkt, was die Besucher begeistern wird.



Dr. Heike Döll-König, Tourismus NRW



V.l.n.r.: Hoteldirektor Jörg Marohn, Hotelierpaar Anke Hartmann und Arnt Vesper

Zwischen 1920 und 1930 boomten Kunst und Kultur in Deutschland. Auch das elegant geschwungene Gebäude am Platz am Kolk, das heute im Erdgeschoss die Post beherbergt, wurde zu jener Zeit erbaut – um 1928. Im leerstehenden Teil des Komplexes entsteht nun das Postboutique Hotel, ein Designhotel im Stil der „Goldenen Zwanziger“, gespickt mit modernen Elementen.

„Wir haben drei Jahre lang den perfekten Ort gesucht, um unsere Idee von einem modernen und vor allem

„Bist du auch ein Zwanziger?“

Am Platz am Kolk entsteht ein Hotel im Art Déco Stil der 1920er Jahre.

einzigartigen Hotel für Wuppertal wahrzumachen. Hier haben wir diesen Ort gefunden“, sagt Arnt Vesper, der gemeinsam mit seiner Partnerin Anke Hartmann Inhaber des neuen Postboutique Hotels ist. Die beiden betreiben bereits das Golfhotel Vesper in Sprockhövel und freuen sich über viel positiven Zuspruch für ihr Vorhaben am Platz am Kolk.

Zentral gelegen mit exponierter Lage direkt an der Morianstraße unweit vom neuen Bahnhof sowie einer guten Anbindung an die Autobahnen nach Köln und Düsseldorf: Es gibt viele Punkte, die für den Bau eines Hotels am Platz am Kolk sprechen. Zwei Faktoren bewogen das Hotelier-Ehepaar jedoch besonders, ihr Designhotel hier entstehen zu lassen – und die sind erst bei näherem Hinsehen erkennbar: „Das Viertel rund um den Platz am Kolk entwickelt sich spürbar, das haben auch wir mit Freude wahrgenommen“, sagt Anke Hartmann. „Die Gastronomieszene wächst stetig, kleinere Unternehmen siedeln sich an, das Rex Kino als kleines Programmkinos befindet sich direkt nebenan. Auch wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, dem ‚Kiez‘ – so

nenne ich das Viertel gerne, weil es fast schon ein bisschen an Berlin erinnert – weiter Aufwind zu verleihen.“ Die Aufwertung des Viertels ist also der eine Faktor. Der andere ist die einzigartige Bausubstanz, die Vesper und Hartmann im Inneren des Gebäudes vorgefunden haben: Drei außergewöhnliche Treppenaufgänge im Art Déco Stil mit farbigen und fein geschwungenen Geländern sind im Original erhalten. Sie stehen unter Denkmalschutz. Das Konzept sieht vor, die Zugänge zu den Treppenhäusern offen zu gestalten – eine Sehenswürdigkeit also, die sogar bei Stadtführern auf Interesse stößt: „Es ist geplant, das Hotel als eine von mehreren Anlaufstellen bei Wuppertaler Innenstadt-Rundgängen zu integrieren“, so Vesper. Neben den Treppenhäusern besticht das Gebäude durch seine fein geschwungenen Außenwände, die immense Raumhöhe von gut drei Metern in den Zimmern und fünf Metern im Frühstücksbereich, sowie durch die bodentiefen Fenster, die viel Tageslicht ins Innere hinein lassen. So entstehen extravagante Zimmer ab einer Größe von 25 Quadratmetern, 73 an der Zahl mit insgesamt 146 Betten. Das neue Postboutique Hotel

soll ein Ort für Touristen, Dienstreisende, aber auch für die Wuppertaler selbst werden. „Ein Feierabenddrink an der Bar ist genauso denkbar und gewünscht wie ein Business-Aufenthalt“, erklärt Hartmann. Was das Postboutique Hotel definitiv nicht sein will, ist ein reines Tagungshotel. Entsprechende Räumlichkeiten wird es nicht geben. Stattdessen ist der offene Eingangsbereich mit Sitzmöglichkeiten und Zugängen zum WLAN ausgestattet, ein Zwischengeschoss beherbergt den ebenfalls offen gestalteten Frühstücksraum. Der Eingangsbereich, der zum Platz am Kolk ausgerichtet ist, empfängt den Besucher mit großer Drehtür. Der zukünftige Hoteldirektor Jörg Marohn, der zuvor bereits als Front Office Leiter im Golf Hotel beschäftigt war, freut sich auf seine neue Aufgabe in Wuppertal: „Das Konzept hat mich von Anfang an überzeugt, es ist ganzheitlich und stimmig und ich mag die Idee, mit diesem Hotel etwas nie Dagewesenes für die Stadt zu schaffen. Weg vom Klotzbau, hin zum eleganten Designhotel.“ Die Eröffnung des Postboutique Hotels ist für Herbst 2018 geplant.

Stadt punktet durch kulturelle Vielfalt

Die Historische Stadthalle ist Austragungsort für zahlreiche Konzerte, Lesungen und Business-Events. Silke Asbeck, Geschäftsführerin der Stadthalle Wuppertal, blickt der Zukunft positiv entgegen. Der Standort wird auch von den neu entstehenden Hotels profitieren.

Die Stadt befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Neben der Neugestaltung des Döppersbergs werden in Wuppertal insgesamt vier neue Hotels gebaut – aus Ihrer Sicht eine notwendige Entwicklung?

Absolut. Um uns und den Standort für mehrtägige Veranstaltungen wie Kongresse und Tagungen attraktiv zu machen, ist der Zuwachs an Hotelbetten entscheidend.

Der Zeitpunkt ist optimal, da durch die Entwicklung des Döppersbergs die Attraktivität des Standorts enorm steigt und wir mit der steigenden Hotelkapazität weitere Verkaufsargumente für Wuppertal haben. Wenn man bedenkt, dass alle Hotelketten vor der Realisierung eines Hauses an einem neuen Standort zunächst Wirtschaftlichkeitsstudien durchführen, d.h. vorab prüfen, ob sich die Investition lohnen wird, wird dem Standort Wuppertal ein enormes Entwicklungspotential zugesprochen.

Was macht den Standort Elberfeld Ihrer Meinung nach zu einem attraktiven Standort für „normalen“ Tourismus?

Ich würde die touristische Sicht über Elberfeld hinaus ausweiten, da es eine Vielzahl an Alleinstellungsmerkmalen gibt, die sich entlang der Talachse befinden und alle mit der Schwebebahn – dem touristischen Wahrzeichen schlechthin

- verbunden sind. Als weiteres verbindendes Element ist hier sicherlich die Nordbahntrasse zu erwähnen, der touristisch eine große Bedeutung zukommt. Hier können Touristen per Rad das gesamte Tal der Wupper von den Höhen aus erleben.

Die Stadthalle Wuppertal ist eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt und gleichzeitig als Konzert- und Veranstaltungsort wegen ihrer einzigartigen Akustik weltweit bekannt. Darüber hinaus zählt sie zum exklusiven Verband der „Historic Conference Centres of Europe“ (HCCE). Was ist darunter zu verstehen?

Für uns ist es eine Auszeichnung, dass wir zu dem Verband der Historischen Konferenzhäuser Europas gehören. Für die Aufnahme müssen eine Reihe hoher Anforderungen erfüllt werden. Dazu zählt nicht nur die Historie, sondern auch die Modernität des Hauses. Wenn Sie so wollen, haben wir sozusagen den Spagat zwischen historischem Gebäude und moderner Veranstaltungslocation geschafft. Als Konzert- und Haus ist natürlich die Akustik von zentraler Bedeutung, insbesondere für klassische Musik. Eine europäische Studie zum Thema Akustik hat vor einigen Jahren gezeigt, dass unser Großer

Saal zu den vier besten Konzertsälen Europas gehört. Deswegen ist es unser Bestreben, Konzerte im Programm zu haben, die genau das erlebbar machen.

Die Stadthalle ist auch sehr beliebt als „Meetings Incentives Conventions Exhibitions“ (MICE)-Tagungsort. Welche Bedeutung hat der Bereich Geschäfts-Tourismus für Wuppertal?

Die Bedeutung ist bereits beachtlich, aber durchaus noch ausbaufähig. Hier kommt wieder der Zuwachs an Hotelkapazitäten ins Spiel. Der Standort Wuppertal ist optimal für Geschäfts-Tourismus. Wir haben eine optimale Erreichbarkeit per Bahn, Auto und per Flugzeug. Wenn wir zukünftig noch ausreichende Hotels im Portfolio haben, ist das ein weiterer Vorteil für die Veranstalter von Businessveranstaltungen.

Könnte eine Verbesserung der „Bettenverfügbarkeit“ auch zu einer Ausdehnung der o.g. Angebote führen?

Wir richten derzeit unseren Verkauf und unsere Akquise ganz stark auf die zukünftige Hotelsituation aus und sehen bereits jetzt, dass Wuppertal für viele Agenturen wieder als möglicher Veranstaltungsort in Frage kommt und endlich wieder in das Portfolio der Veranstaltungsstandorte aufgenommen wird.

Wuppertal ist umgeben von anderen kulturellen Zentren wie Köln, Düsseldorf und dem Ruhrgebiet. Welche kulturellen

Angebote zeichnen Wuppertal aus? Wird die Stadt durch den Ausbau des Hotelangebots konkurrenzfähiger?

Wuppertal bietet kulturelle Vielfalt und eine Menge von einzigartigen Leuchttürmen, die so woanders nicht zu finden sind. Angefangen beim Tanztheater Pina Bausch über das Von der Heydt-Museum und den Skulpturenpark von Tony Cragg bis hin zur international anerkannten Tangoszene in Wuppertal. Und natürlich ist es für "Kultur"-Touristen interessanter, wenn sie aus diversen Hotelangeboten auswählen können. Das macht aber auch eine Großstadt aus.

Auf welche Veranstaltungen dürfen wir uns im kommenden Jahr freuen? Gibt es Angebote, die in Wuppertal besonders gut angenommen werden?

Wir werden im nächsten Jahr eine Reihe von Highlights für jeden Geschmack anbieten können. Mit dem Klavier Festival Ruhr werden wir im März ein Gipfeltreffen der internationalen Künstler der Klassikszene erleben. Darüber hinaus begrüßen wir weitere internationale Künstler wie Maurizio Pollini, Hélène Grimaud, Andras Schiff und Martin Stadtfeld. Natürlich werden wir auch wieder die "Leitwölfe" der Comedy-Szene im Haus haben, wie Herbert Knebel, Michael Mittermaier, Kaya Yanar und Helge Schneider.

Weitere Highlights sind unsere Tanzsportevents, die bis zu 5000 internationale Tänzer für einige Tage nach Wuppertal



Silke Asbeck, Geschäftsführerin der Historischen Stadthalle

bringen; dazu gehört auch das Tango Festival, das den traditionellen Tangoball in der Historischen Stadthalle feiert – dieses Jahr bereits zum 20. Mal. Ich möchte abschließen mit der internationalen Tattoo-Convention. Dazu werden wir im August zum 2. Mal in der Historischen Stadthalle weltweit renommierte Tätowierer begrüßen dürfen.

Welche weiteren Angebote würden Ihrer Meinung nach die Attraktivität des Standorts Wuppertal zusätzlich positiv beeinflussen?

Ausbaufähig ist natürlich immer alles. Es würde meiner Meinung nach schon genügen, wenn wir es schaffen, die vorhandenen Stärken selbstbewusster nach außen zu präsentieren. Schon diese Haltung könnte die Attraktivität des Standortes enorm steigern.

Wuppertal macht Kultur

„I’ve been to Wuppertal once, it’s where Pina Bausch comes from.“ Die Tanzikone machte die Stadt als kulturellen Hotspot bis weit über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus bekannt. Doch es gibt nicht nur Pina Bausch. Wuppertal bietet ein breites Spektrum an Kultur – ob E wie „ernst“ oder U wie „unterhaltsam“.

Kultur, Kultur – jede Stadt möchte gerne „Kulturstadt“ sein. Wissenschaft ist schön, Wirtschaft natürlich auch. Das Etikett „Kulturstandort“ krönt oft die positive Entwicklung einer Stadt hin zu einem Ort, der geprägt ist von einer vitalen und kreativen Gesellschaft. Doch was ist Kultur überhaupt, was macht eine Stadt schließlich zum „Kulturstandort“ und was bedeutet das für Wuppertal?

Kultur hat immer etwas mit Kunst und Gestaltung der Umwelt zu tun, und mit dem Veröffentlichlichen und Teilen von dem, was gestaltet und erschaffen wurde. Deshalb gibt es Museen, Konzerthäuser, Theater und vieles mehr – sie sind dafür da, unsere Kunst- und Kulturgeschichte zu institutionalisieren.

Ein besonders starkes Haus für die bildende Kunst in Wuppertal ist das Von der Heydt-Museum mit seiner dazugehörigen Kunsthalle, die im Obergeschoss des Haus der Jugend in Barmen zu finden ist. In letzterer finden wechselnde Ausstellungen meist zeitgenössischer Künstler statt. Das „Mutterhaus“ in Elberfeld beherbergt eine umfassende Sammlung internationaler Kunstikonen von Claude Monet über Franz Marc bis hin zu Picasso und Francis Bacon. „3.000 hochkarätige Gemälde, 400 Skulpturen und 30.000 grafische Blätter gehören zum Bestand, der in wechselnden großen Ausstellungen präsentiert wird“, heißt es auf der Webseite des Museums. Gerade ist eine große Schau mit Werken des französischen Malers Édouard Manet zu sehen (mehr hierzu auf S. 8).



Besucher in der aktuellen Manet Ausstellung im Von der Heydt-Museum

Neben dem Von der Heydt-Museum und seiner Kunsthalle eröffnete der bekannte Bildhauer Tony Cragg im Jahre 2008 auf dem lange Zeit verwaisten Villengrundstück Waldfrieden einen imposanten Garten für die Kunst – den Skulpturenpark Waldfrieden. „Dank seiner Topografie ist das Wald- und Wiesengelände hervorragend geeignet, Skulpturen inmitten wechselnder landschaftlicher Verhältnisse zu präsentieren“, so Ruth Eising, Presseverantwortliche des Skulpturenparks. Neben den Skulpturen Tony Craggs finden in drei dezenten Glaspavillons immer wieder wechselnde Ausstellungen statt – 2018 unter anderem zu Joan Miró. Der Skulpturenpark entwickelte über die Jahre ein spartenübergreifendes Kulturangebot mit Filmen zur Kunst, Lesungen und Vorträgen sowie Open-Air

Jazz- und Weltmusikkonzerten. Weiter nördlich ist die Nordbahntrasse mittlerweile zu einem wichtigen Ort für Freizeit- und Kulturaktivitäten geworden – selbst bei Regenwetter ist die Trasse stets belebt, Radfahrer und Jogger frönen ihrer Leidenschaft. Wuppertal bietet hier die perfekte Symbiose von Urbanität und Natur und bereitet den Weg Richtung Fahrradstadt. Neben zahlreichen Spiel- und Sportmöglichkeiten entlang der gesamten Strecke etablierten sich die umgenutzten alten Bahnhofsgebäuden als Gaststätten und mit dem „Hutmacher“ ein Ort für ein alternatives Kulturangebot wie Konzerte, Poetry Slams und Diskussionsrunden zu aktuellen urbanen Themen. Im Sommer 2017 fanden auf der Nordbahntrasse gleich drei große Kultur-Events statt:

der TrassenJam, der TrassenRave und die KulturTrasse. Bei allen dreien standen Musik, Tanz und das gemeinsame Feiern im Mittelpunkt. Die KulturTrasse wollte dabei Wuppertals Kulturszene als Ganzes ehren. Es wurde unter Federführung des städtischen Kulturbüros und der Musikschule alles geboten, was im Tal und auf den Höhen Rang und Namen hat: Das Tanztheater Pina Bausch trat auf, das Sinfonieorchester und viele mehr. Bespielt wurde dabei das gesamte Gelände auf und um die Nordbahntrasse herum – unter einer Autobahnbrücke, in der Skaterhalle, im Bouldercafé, im TalTonTheater und in der Hebebühne, im Bürgerbahnhof Vohwinkel, in zwei Schulen und zwei Kirchen. Solche Festival-ähnlichen Veranstaltungen stehen generell hoch im Kurs: Gerade fanden sowohl „Das Viertel leuchtet“ im Luisenviertel als auch die „Wuppertaler Performance Nacht“ in Elberfeld statt, bei denen verschiedene Orte der Stadt die Kulisse für Kulturaustausch bildeten.

Auch die nahe Zukunft verspricht weitere Highlights: Die Gespräche zum Pina Bausch Zentrum gehen Anfang 2018 in die finale Phase, kürzlich bekannte sich der neue NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) öffentlich zum Pina Bausch Zentrum und untermauerte die finanzielle Unterstützung von Seiten des Landes. Nun gilt es, auch die neue Bundesregierung von der Wichtigkeit des Pina Bausch Zentrums zu überzeugen. Mit seinem interdisziplinären Programm, das unter anderem das direkte „Hineinwirken“ in die Stadt durch partizipatorische Ansätze vorsieht, könnte das Pina Bausch Zentrum zu einem weiteren kulturellen Hotspot werden – für Wuppertal und darüber hinaus.

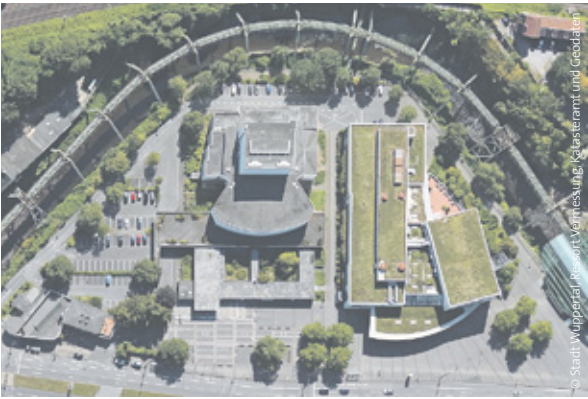
Im Gespräch ist außerdem weiterhin die Kabinenseilbahn, die den Döppersberg im Zentrum Elberfelds mit dem Campus der Uni und dem Schulzentrum auf dem Hahnerberg verbinden könnte. Die Wuppertaler Stadtwerke (WSW), die die Planungen



Der Skulpturenpark Waldfrieden wurde von einem Künstler privat finanziert

des Projekts für die Stadt vorantreiben, arbeiten derzeit weiter an einer Realisierung und sind in Gesprächen mit der Deutschen Bahn zum Erwerb eines Geländes zum Bau einer geeigneten Talstation. Eine solche Seilbahn wäre nicht nur für die Wuppertaler attraktiv, auch Touristen könnten sich an einer neuen, einer etwas anderen Bahn hoch über den Baumwipfeln der Stadt erfreuen.

Zuletzt sei ein weiteres ambitioniertes Projekt im Rahmen des Stadtentwicklungsprojekts „Wuppertal 2025“ genannt: die Ausrichtung der Bundesgartenschau (Buga) in eben jenem Jahr – 2025. Die Frist für die Einreichung der Bewerbungsunterlagen endet im Sommer 2018. Bis dahin arbeitet die Stadt an der Fertigstellung einer Machbarkeitsstudie, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung ist. Die Ausrichtung der Buga könnte in jedem Fall ein weiterer Antriebsmotor für die Entwicklung Wuppertals hin zu einem Kultur- und Tourismusstandort mit Vorreiterfunktion sein. Denn Themen wie innovative Mobilitätskonzepte, grüne und nachhaltige Quartiersentwicklung und viele mehr finden mit der Buga eine besonders geeignete und prominente Plattform. Dabei stehen die Chancen für Wuppertal übrigens gut: Mit Rostock bewirbt sich nur eine weitere Stadt für die Buga 2025.



Hoch hinaus: Eine aktuelle Luftaufnahme vom Pina Bausch Zentrum



Lichtinstallationen während der KulturTrasse



Tanzen und feiern auf der Nordbahntrasse beim TrassenRave



Auch bei Regenwetter kamen neugierige Wuppertaler zur Öffnung der Fußgängerbrücke

DÖPPERSBERG

Die Fußgängerbrücke ist eröffnet

Nachdem seit Sommer die B7 wieder befahren werden darf, ist mit der Öffnung der Geschäftsbrücke ein weiterer Meilenstein am Döppersberg gesetzt. Ein Gang über das Areal zeigt, dass sich das lange Warten gelohnt hat.

Endlich war es soweit: Am Montag, den 20. November, wurde die neue Fußgängerbrücke über die B7 geöffnet. Trotz des Regenwetters haben zahlreiche Wuppertalerinnen und Wuppertaler direkt am Eröffnungstag die Gelegenheit genutzt, den neuen Döppersberg aus nächster Nähe zu betrachten. Der Weg führt von den Gleisen durch die Bahnhofsmall über den unteren Bahnhofsvorplatz und die Fußgängerbrücke in die Innenstadt.

„Während früher der erste Blick in Richtung Innenstadt von einer Hähnchenbude gezeichnet war, präsentiert sich Wuppertal heute großstädtisch“, sagt Baudezernet Frank Meyer bei einem Presetermin vor Ort. Am Döppersberg wird das Bild des neuen Tors zur Stadt immer vollständiger.

Der untere Bahnhofsvorplatz überzeugt durch seine offene und freie Fläche – ein gelungener Kontrast zu den sonst kleinteiligen Strukturen der Elberfelder Innenstadt. Derzeit wird der Platz noch durch Bauzäune gefasst, denn die Arbeiten am Primark-Gebäude und an der Bahnhofsmall sind noch im Gange. Die Glasfassade der Mall in

Richtung Bundesbahndirektion muss noch fertiggestellt und ein Stück der Natursteinbrüstung ergänzt werden. Dafür sind die Schnurbäume vor dem Primark-Gebäude schon gepflanzt, die ihre volle Wirkung erst in ein paar Jahren entfalten werden. Die Straßenbeleuchtung ist noch ein Provisorium, aber bereits in diesem Jahr werden die neuen Laternen am Platz angebracht. Auch die Bahnhofsmall ist derzeit nur eingeschränkt zugänglich, denn bis die Läden den Mietern zum Ausbau übergeben werden können, müssen noch die letzten Arbeiten verrichtet werden. Insgesamt 2400 Quadratmeter Verkaufsfläche entstehen in der Bahnhofsmall.

Einen Wermutstropfen gibt es allerdings noch für alle Menschen mit eingeschränkter Mobilität: Da die neuen Aufzüge sowohl in der Mall als auch im Bahnhof noch nicht in Betrieb sind, ist der Weg zu den Gleisen leider vorläufig nicht barrierefrei. Rollstuhlfahrer müssen sich weiterhin bei der Bahn über einen Alarm-Knopf anmelden, damit sie auf dem bisherigen Weg durch den Gepäcktunnel von einem Mitarbeiter der DB oder

der Bahnmissionsmission begleitet werden können. Mit der Öffnung der Geschäftsbrücke geht die Baustelle am Döppersberg in den Endspurt: Die Freitreppe zur Bundesbahndirektion erhält noch die letzten Stufen und am Busbahnhof müssen die Bussteigdächer angebracht werden. Das neue Parkhaus unter dem Busbahnhof soll nach Ostern in Betrieb gehen. Der Ladenausbau der Geschäfte auf der Brücke soll Anfang Januar beginnen.

Die Behelfsbrücke über die B7 ist damit bald Vergangenheit. „Uns war es ein wichtiges Anliegen, die Behelfsbrücke schnell als möglich loszuwerden, nicht nur, weil sie monatlich ca. 50000 Euro Instandhaltungskosten beansprucht, sondern auch, damit der Weg zum Bahnhof dieses Jahr noch geöffnet wird“, sagte Baudezernet Frank Meyer. Diese wird von Donnerstagabend, den 23. November, ab 21 Uhr, bis einschließlich Sonntag, den 26. November, abgebaut. Dafür muss die südliche Fahrbahn der B7 noch einmal durchgehend für diese Zeit gesperrt werden, die nördliche Fahrbahn ab der Kreuzung Brausenwerth kann tagsüber befahren werden.

„Glücklich in Wuppertal“

App dokumentiert, wie zufrieden Stadtbewohner sind

Seit Ende Mai 2017 wird die Glücklich in Wuppertal App digital betrieben. Im Mittelpunkt stehen Fragen wie Wie glücklich sind die Wuppertalerinnen und Wuppertaler?, Welche Faktoren nehmen Einfluss auf das individuelle Glück? Lassen sich aus den Ergebnissen daraus Leitlinien für die Stadt entwickeln, um Wuppertal noch glücklicher zu machen? Am 14. November 2017 wurden die Ergebnisse der ersten zwei Befragungsrunden mit Wuppertals Oberbürgermeister Andreas Mucke, Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Präsident des

Wuppertal Instituts, sowie den Projektverantwortlichen Hans Haake und Kai Ludwigs in der Aula des Wuppertal Instituts öffentlich präsentiert und diskutiert. Die Ergebnisse aus der umfassenden Umfrage mit 100 Fragen im zentralen Datensatz sind vielfältig. „Wuppertal muss sich im nationalen und internationalen Vergleich auf keinen Fall verstecken“, sagt Haake. „Cronenberg zum Beispiel ist besonders glücklich.“

Die ausführliche Dokumentation der Ergebnisse gibt es online unter <https://wupperinst.org/a/wi/a/s/ad/4139/>

Wegweisender Lotsendienst für den Döppersberg

Von gelben Westen und Stadtplänen

Für die Wiedereröffnung der B7 traten sie zum ersten Mal an und setzten ihren Einsatz nun auch zur Eröffnung der Geschäftsbrücke am 20.11.2017 fort: die Lotsen für den Döppersberg. Sie wurden ausgestattet mit einer signalfarbenen Weste, Döppersberg-Jutebeuteln, ÖPNV-Plänen und einem Stadtplan, auf dem das Gesuchte eingezeichnet werden kann und die Wegebeziehungen erläutert werden können. Geschult und informiert wurden die Lotsen von den Wuppertaler Stadtwerken, dem Jobcenter und der Stadt Wuppertal. Die

Idee zu diesem Projekt hatte der Oberbürgermeister Andreas Mucke gemeinsam mit dem Baudezernenten Frank Meyer und dem Leiter des Jobcenters Thomas Lenz. Aus der Idee wurde dann schnell ein Konzept verfasst und mit Unterstützung der Stadtteilservice umgesetzt. Das Lotsenangebot, Bürgerinnen und Bürgern veränderte Fußwege von und zum Hauptbahnhof, verlegte Bushaltestellen etc. zu erläutern, wird von den Bürgerinnen und Bürgern so gut angenommen, dass schon jetzt einige Passanten die Hilfsbereitschaft der Lotsen nicht mehr missen möchten.



Dafür, dass der Lotsendienst so gut funktioniert, sind unter anderem Anke Vaupel, Silke Costa, Günther Gottker, Boris Kusche, Giovanni Wirtz, Reyhan Mahmud und Wolfgang Fischer verantwortlich.

Drei Fragen an ...

Dr. Gerhard Finckh, Leitender Direktor des Von der Heydt-Museums, über die aktuelle Sonderausstellung zu Édouard Manet.

Édouard Manet (1832-1883) gehört zu den ganz Großen der französischen Malerei des 19. Jahrhunderts und gilt als einer der Wegbereiter der Moderne. Denn zu jener Zeit, in der Manet malerisch aktiv war, wurde an den angesehenen Kunstakademien immer noch weitestgehend das Ideal der Antike gelehrt – eine möglichst plastische und realistische Darstellung war gefragt, durch penible Pinselführung sollte der Eindruck einer möglichst polierten Oberfläche erreicht werden. Manet brach gänzlich mit dieser Vorgabe und schuf eher schemenhafte Werke mit harten Hell-Dunkel-Kontrasten. Auch die Motive hatten es in sich: Édouard Manet malte Alltagsszenen, die weder dem Publikum noch den führenden Malern seiner Zeit als bildwürdig erschienen. Manets „Skandalkunst“ gipfelte in seinem Meisterwerk „Das Frühstück im Grünen“ (1863). Im Wesentlichen sind hier zwei vollständig bekleidete Männer in Gesellschaft einer nackten und einer im Unterkleid badenden Frau zu

sehen – der Verriss der französischen Kunstszenen übertraf alles bis dahin Dagewesene.

Das Von der Heydt-Museum zeigt noch bis zum 25. Februar eine Auswahl an Édouard Manets Werken im Kontext seiner Zeit und seinen Künstlerkollegen. Für das Döppersberg Journal haben wir mit Dr. Gerhard Finckh, dem Leitenden Direktor des Von der Heydt-Museums, gesprochen.

Herr Dr. Finckh, welche Bedeutung hat eine „Blockbuster“-Ausstellung wie die zu Édouard Manet für Wuppertal als Kulturstandort?

Die „Blockbuster“-Ausstellungen des Von der Heydt-Museums, wie die zu Renoir, Monet, Sisley, Pissarro, Rubens, Degas und Rodin – und jetzt Manet machen Wuppertal über die Grenzen von NRW hinaus bekannt. Sie ziehen Besucher aus München genauso wie aus Leipzig, Hamburg, den Benelux-Staaten und Frankreich an und lassen diese

das Bergische Land und insbesondere Wuppertal erleben. Dies bedeutet aber auch, Kaufkraft in die Stadt zu bringen: überall sieht man jetzt Menschen mit den gelben Manet-Tüten, in den Cafés, in den Geschäften, auf der Straße, in den Parkhäusern und in der Schwebbahn. Neben Pina Bausch und Tony Cragg wird das Von der Heydt-Museum damit zu einem kulturellen Botschafter für die Stadt.

Wie bewerten Sie bisher die Manet-Ausstellung im Hinblick auf ihren Erfolg?

Die Manet-Ausstellung ist hervorragend angelaufen. In den ersten drei Wochen konnten wir schon annähernd 20.000 Besucher begrüßen, und wenn das so weiter geht – die Ausstellung läuft noch weitere 15 Wochen bis zum 25.2.2018 – wird das wieder ein sehr schöner Erfolg. Die Presse hat schon intensiv und sehr positiv berichtet und wir warten auf weitere Berichte, auch aus den Benelux-Staaten.

Was gefällt Ihnen als Organisator der Ausstellung am besten? Was ist Ihr persönliches „Highlight“?

Ich freue mich, dass die Ausstellung bei unseren Besuchern so gut ankommt. Ich habe schon viel Lobendes darüber gehört und bin glücklich, hier Werke aus Australien, aus Tokio, aus Sao Paulo, aus Nordamerika und aus den großen Städten Europas präsentieren zu können, die in dieser Zusammenstellung so nie wieder zusammen kommen werden. Aus dieser Bilderpracht nur ein „Highlight“ auswählen zu sollen, ist nahezu unmöglich. Wir zeigen die wunderbaren Meeresbilder Manets, die prächtigen Stillleben, die großartigen Porträts, seine impressionistischen Meisterwerke und – nicht zuletzt – auch sein persönliches Bekenntnis zur Demokratie und zur französischen Republik, – ich denke, da ist für jeden mehr als nur ein „Highlight“ dabei!

Vielen Dank für das interessante Gespräch!

Impressum

HERAUSGEBER
Stadt Wuppertal

REDAKTION
Prof. Dr. Johannes Busmann (V.i.S.d.P.), Ulrike Schmidt-Kesler, Thomas Eiting, Anke Vaupel, Martin Bang, Katharina Neumann, Susanne Peick, Charlotte Kaulen, Marie Sammet